TOMORROW
YOUTH AGAINST ESTABLISHMENT

NR.1
HERBST
2003

ARBEIT
EINE GESCHICHTE DES LEIDENS

SOLIDARITÄT MIT ISRAEL!

DEUTSCHE GESCHICHTSBEWÄLTIGUNG

INHALT

Hurra, hurra die Schule brennt!

Eine Institution, die Wissen nur zu dem Zweck vermittelt, dich auf dein späteres Arbeitsleben vorzubereiten und deine Attraktivität als Arbeitskraft zu erhöhen, muss unter allen Umständen kritisiert werden. Ausführlicheres dazu findest du in diesem Artikel.

Arbeit. Eine Geschichte des Leidens.

Ausformulierte Fassung eines von uns verfassten Vortrages zur Geschichte der Arbeit und zu den heutigen Problemen der Arbeitsgesellschaft.

Warum Gesellschaftskritik?

Hier soll die Frage aufgeworfen werden, warum eine radikale Gesellschaftskritik so ungemein wichtig ist, und welche grundlegenden Dinge sie behandeln muss, um ihr Ziel nicht zu verfehlen.

Deutschland denken heißt Auschwitz denken

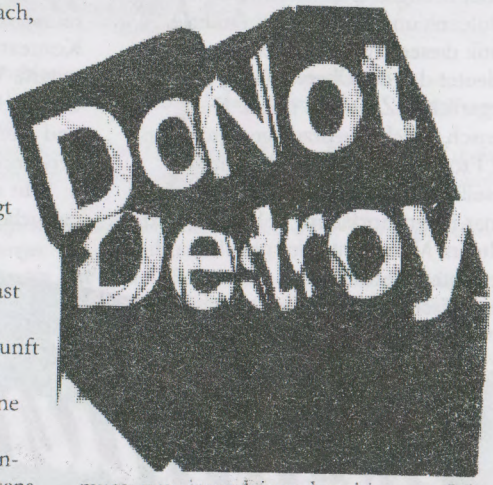
Mit dem Blick auf die deutsche Öffentlichkeit und wie in ihr mit den Schrecken der nationalsozialistischen Vergangenheit umgegangen wird, soll hier davor gewarnt werden, in den allgemeinen Tenor von Medien, Stammtischen u.a. mit einzustimmen, welcher meist nur um die Leugnung der kollektiven Schuld der Deutschen dreht und um das Gewinsel über die Schrecken, welche den deutschen Mördern und Menschenfeinden zu Recht im Zuge ihrer endgültigen Kapitulation angetan wurden.

Solidarität mit Israel!

Ebenfalls erinnernd an die 6 Millionen Juden und Jüdinnen, welche die Deutschen in ihrem antisemitischen Wahn vernichteten, soll hier eine Positionierung zum Staat Israel und dem Nahost-Konflikt entwickelt werden, was unserer Meinung nach gerade in einer Zeit enorm wichtig ist, in der die einzige Verteidigungsmacht für Juden und Jüdinnen nach dem Zweiten Weltkrieg in ihrer Existenz scharf bedroht ist.

EDITORIAL

Über was denkst du eigentlich nach, wenn es um deine momentane Lebenssituation oder deine Zukunft geht? Über deinen Schulabschluss oder einen späteren Job? Schließlich ist ja wohl klar, dass, falls du dir ein schönes Leben für später ausmalst, du dir unbedingt Gedanken darüber machen solltest, wie du Geld bekommst, um es dir leisten zu können. Mal ehrlich, bei fast 5 Millionen Arbeitslosen allein in Deutschland bleibt die hübsche Zukunft für eine nicht geringe Anzahl der Heranwachsenden wohl aus. Wer keine Arbeit hat, muss sich nicht nur mit einem niedrigen Lebensstandard abfinden, sondern fühlt sich zudem meistens noch unnütz und sozial ausgegrenzt. Wie sollte es auch anders sein? Schließlich ist in mehreren Jahren Schule nun mal die einzige Lebensperspektive, die einem eröffnet wird, seine Ausbildung abzuschließen, zu schuften bis man 70 ist und dann möglicherweise Rente zu beziehen. Und um das nicht zu vergessen, in anderen Ländern gibt es übertausende Menschen tagtäglich, die sich keine Gedanken darüber machen können, ob sie unnütz sind, weil sie schlicht und einfach verrecken, da sie kein Geld für Wasser und Nahrung haben. Ein Leben oberhalb der Armutsgrenze ist für drei Viertel der Menschheit unerreichbar. Und wenn man in unseren Breiten nach etlichen Jahren Schule vielleicht einen Job kriegt, kann man sich doch nur bis ins Alter mit frühem Aufstehen, Leistungszwang, nervenden Chefs, Stress und Konkurrenz herumplagen. Die Chance, einen sogenannten Traumberuf zu finden, ist ja wohl in Zeiten eher gering, in denen man nicht selten sogar seinen Wohnsitz ändern



muss, um irgendeinen beschissenen Job zu kriegen, weil sonst das Arbeitsamt den Geldhahn zudreht. Wie oft sind deine Eltern ausgebrannt, schlecht gelaunt oder gereizt, wenn sie von der Arbeit kommen? Ist es möglich, dass deine persönlichen Bedürfnisse nicht das Geringste zählen, so lange sie nicht dafür gut sind, eine gewinnbringende Produktion am Laufen zu halten?

Du hältst hier die erste Ausgabe einer Schülerzeitung in den Händen, mit der wir versuchen wollen, ein kritisches Licht auf diese Fragen zu werfen. Wir – Tomorrow – sind eine linke Jugendgruppe aus Leipzig, die versucht, sich die bestehende kapitalistische Gesellschaft verständlich zu machen, um jene Übel und Leiden, welche jede/r von uns tagtäglich über sich ergehen lassen muss, samt ihrer Ursachen abzuschaffen. Unser Interesse besteht demnach auch nicht vorerst in dem Abhandeln einzelner Probleme für sich, es reicht uns nicht aus, die gesellschaftlichen Missstände wie bspw. Hunger und Krieg, aber auch Leistungszwang oder Polizeigewalt,

einzeln anzugreifen. Wir versuchen vielmehr die Ursachen von menschlichem Leiden aus den grundlegenden Prinzipien der heutigen Gesellschaftsform abzuleiten und fordern eine radikale Kritik dieser. In letzter Konsequenz bedeutet das die Überwindung der bürgerlichen Zustände selbst. Der Mensch, welcher heutzutage durch eine auf Profit und Leistung orientierte Gesellschaft in Ketten gelegt ist und an seiner freien Entfaltung gehindert wird, sollte im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses stehen. Somit lässt sich für uns auch die Forderung formulieren, dass alle Verhältnisse schonungslos umzuwerfen sind, in denen die Menschen nicht frei ihren persönlichen und individuellen Bestrebungen und Bedürfnissen auf höchster Ebene nachkommen können. Wir fordern eine freie Vereinigung von Menschen, keine Zwangsgemeinschaft. Wir fordern eine bewusste, an Bedürfnissen orientierte Produktion, keine besinnungslose Ausbeutung ökologischer Ressourcen und eine Produktion des Profits wegen. Wir fordern sinnliche Bedürfnisbefriedigung und Genuss auf höchstmöglicher Ebene und für alle. Ob man diese angestrebte Gesellschaft nun eine befreite Gesellschaft, das Paradies auf Erden, den Verein freier Individuen oder Kommunismus nennt, ist uns recht gleich, wir kommen mit allem gut klar. Falls wir also den Begriff Kommunismus verwenden, oder uns als kommunistisch bezeichnen, ist dies in jenem Kontext zu sehen und schließt die scharfe Verurteilung des früheren Ostblocks, der sozialistischen Ideologie und der proletarischen Diktatur selbstverständlich mit ein.

Mit dieser Zeitung versuchen wir also Probleme und Missstände nicht nur aus der Weltpolitik, sondern auch aus dem konkreten Leben einzelner aufzugreifen und ihre Ursachen kritisch zu beleuchten. Dies ist auch als Versuch anzusehen, der schulischen Erziehung ein kritisches Gegengewicht entgegenzustellen. Denn als eine Institution, welche dich auf dein späteres Leben als Arbeitskraft vorbereiten soll, kannst du in ihr nun mal nicht viel mehr lernen, als wie man sich teuer verkauft. Doch dazu mehr in dem Artikel „Hurra, Hurra! Die Schule brennt".

Falls du Fragen, Kritiken o.ä. zu uns oder diesem Heft hast, schreib einfach an tomorrow@left-action.de. Wir würden uns sehr über Anregungen freuen. Also viel Spaß und Interesse beim Lesen.

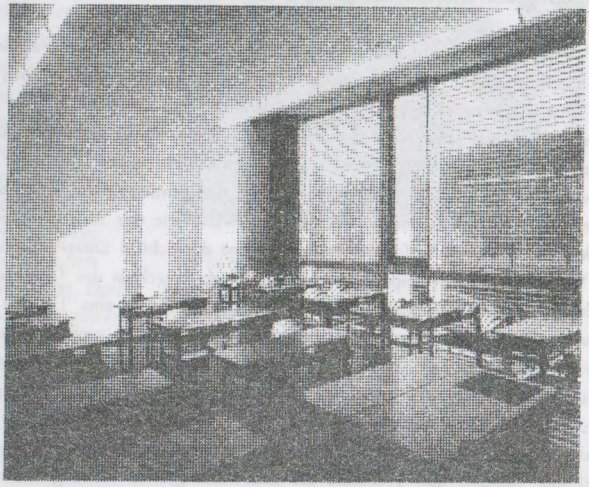
MfG Tomorrow...

HURRA, HURRA, DIE SCHULE BRENNT!

„Wenn ein Nagel aus der Wand ragt, so schlage man ihn ein." (japanisches Sprichwort)
Der/Die durchschnittliche japanische Schüler/in hat neben Schule, „freiwilligen" Kursen und Hausaufgaben ungefähr 4 Stunden Schlaf.
In Amerika müssen ca. 6 Millionen „verhaltensauffällige" Grundschüler/innen das Präparat Ritalin, das in Deutschland unter das Betäubungsmittelgesetz fällt, schlucken, um aufnahmebereit für schulische Erziehung zu sein.
40% der Zwölfjährigen haben Kreislaufprobleme und ein Drittel leiden unter Haltungsschäden, Schlafstörungen, Kopf- und Magenschmerzen.
In Deutschland machen 30000 Jugendliche pro Jahr einen Selbstmordversuch, 1000 enden tödlich.
Jährlich bekommen 8000 Mädchen im Alter von 15 Jahren ein Baby, um endlich Nähe und Wärme in einer engen Beziehung zu erfahren. Selbstzerstörung in Form von „Ritzen" nimmt bei jungen Mädchen dramatisch zu, 80% der Ritzerinnen leiden unter der Borderline-Störung, was eine schwere psychische Krankheit ist. Um Anerkennung zu gewinnen, haben Mädchen schon in sehr jungem Alter Geschlechtsverkehr und versuchen jedoch die dabei fehlende Zärtlichkeit bei ihren Haustieren zu finden.

Diese Beispiele von aus allgemeiner Sicht fortschrittlichen und hochindustrialisierten Nationen zeigen deutlich auf, wie „freie" Gesellschaften im Stande sind, ihre Heranwachsenden körperlich, sowie psychisch durch Fremdbestimmung in Schule und im späteren Arbeitsleben zuzurichten.

Eine nicht gerade geringe Anzahl von Jugendlichen, die sich täglich mehr oder weniger freiwillig einer Wissensbestrahlung in sogenannten Bildungseinrichtungen unterziehen müssen, äußern ihre Kritik am derzeitigen Schulsystem schlichtweg und berechtigterweise mit Ausdrücken, wie „kotzt an". Wir wollen jedoch eine Schulkritik entwickeln, welche die Schule als eines der bedeutendsten Mittel der herrschenden Verhältnisse darstellt, denn sie hat die Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen auf das spätere Arbeitsleben vorzubereiten und ihnen Konkurrenzverhalten, Leistungsdruck und die Akzeptanz bestehender Hierarchien zu verinnerlichen. Schule ist nicht etwa eine herzensgute Institution, in der alle das ach so hohe Gut der Bildung kostenlos genießen dürfen, sondern die Zurichtungsanstalt schlechthin. Das heißt nicht, dass Bildung generell abzulehnen



sei und man sich keine Gedanken über das Funktionieren von Natur und Gesellschaft machen müsste, sondern dass schulische Bildung, die hier kritisiert werden soll, nicht darauf abzielt, die Verhältnisse als solche zu hinterfragen.[1] Denn dass das vorrangige Anliegen von Schulbildung nicht Wissensvermittlung ist, zeigt sich daran, dass einer schlechten Lernleistung oder Versetzungsgefahr nicht mit erhöhtem Lernaufwand oder verständlicherem Unterricht begegnet wird, bis sämtliche Wissenslücken gefüllt sind, sondern den Ausschluss von weiterer Bildung zur Folge hat. Hier kann man an dem Beispiel des allgemein bekannten und immer wieder sehr geschickt eingesetzten Spickzettels sehr deutlich sehen, dass der Unterrichtsgegenstand nur soweit interessiert, wie er für eine gute Note zu gebrauchen ist. Außerdem wird nach der Berichtigung weitergemacht, ohne auf die Mängel im Allgemeinen oder des Einzelnen einzugehen. So findet schon in frühem Alter eine Art Auslese statt, die maßgebend für das spätere Berufsleben ist. Doch auch schon die Unterteilung des hiesigen Schulsystems in Gymnasium, Haupt- und Realschule ist zwingend eine Einteilung von Menschen in Leistungsklassen, deren Abschluss wiederum bestimmte Gebiete des Arbeitsmarktes für sie öffnet, bzw. verschließt. Für den Hauptschüler/die Hauptschülerin bleibt eine höhere Stellung im Berufsleben, aufgrund seiner/ihrer „niederen" Bildungsebene, verwehrt. Seine/ihre schulischen Leistungen legen also seinen/ihren „Wert" fest, was häufig zu starken Minderwertigkeitskomplexen und anderen daraus resultierenden psychischen Krankheiten führt. Zensuren bestimmen somit, wie teuer oder billig sich der Schüler/die Schülerin verkaufen darf, oder besser muss. Durch dieses Bewertungssystem werden die Schüler und Schülerinnen zu funktionierenden, marktfähigen und leistungsorientierten Menschen erzogen. Zeit für eigene Interessen bleibt kaum, da man bis zu 10 Stunden täglich in der Schule körperlich und vor allem geistig eingesperrt ist. Und auch die Nachmittage sind nicht selten vollgepackt mit Hausaufgaben, Nachhilfeunterricht oder dem Lernen für die nächste Arbeit. Bereits im Kindesalter muss zudem begriffen werden, dass Bedürfnisse und Privates in der Schule in den Hintergrund gestellt werden müssen und im Unterricht nichts zu suchen haben. Man lernt, dass Spielzeuge nicht

[1] Beispielsweise wird schulisches Wissen meist in Form von Fakten vermittelt und klammert von vornherein eine kritische Auseinandersetzung aus. Wo sie dennoch „erwünscht" ist, wie in den „Sozialfächern" Ethik, Gemeinschaftskunde oder Geschichte, geht es oftmals lediglich darum, „auch mal seine Meinung" sagen zu können. Diese kann dann im Sinne des Meinungspluralismus gleichermaßen neben anderen Meinungen stehen, was sich oftmals als problematisch erweist. Zum Beispiel in der Diskussion um den Nationalsozialismus werden die Geschehnisse ohne jegliche Wertung und in der gleichen Weise wie der Aufbau eines Atoms in Chemie gelehrt. Durch diese Verfahrensweise erscheint die Schuld Deutschlands am 2. Weltkrieg und der Vernichtung des europäischen Judentums als Ergebnis der Unterdrückung durch eine machtbesessene Führerclique und nicht korrekterweise als eine Tat, die ohne das kollektive Mitwirken von der nahezu ganzen deutschen Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre. „Führer befiehl, wir folgen dir!" Außerdem kann die bloße Faktenbetrachtung der „Shoa" zu einer Relativierung durch Zahlen- und Faktenvergleiche führen, ohne dass dabei auf die ideologischen Hintergründe, wie z.B. die Blut- und Bodenideologie, Rassismus oder Antisemitismus, reflektiert wird. So werden häufig sowjetische Arbeitslager mit den Vernichtungsfabriken von Auschwitz, Sobibor und Treblinka auf eine Stufe gestellt (dazu genauer der Artikel zur Singularität Auschwitz im Heft).

in den Ranzen gehören, private Gespräche verboten sind und nur bei Aufforderung geredet wird. Sogar die Befriedigung elementarster menschlicher Bedürfnisse, wie Essen, Trinken oder der Gang zur Toilette müssen in den kleinen Zeitraum der Pause verlegt werden und sind auch dann nur innerhalb der gegebenen Richtlinien der Hausordnung erlaubt. Wer dies nicht schnellstmöglich akzeptiert und versteht, wird als Ruhestörer oder Kasper dem Spott seiner Mitschüler ausgesetzt und mit Strafen diszipliniert. Schon hier werden Parallelen zum Arbeitsleben sichtbar, da auch dort Privates und Berufsleben strikt getrennt sind. Schüler und Schülerinnen tun dies nicht etwa freiwillig, denn den meisten unter ihnen steht der Sinn nicht nach grauem Lernalltag; die Einhaltung der Schulnormen muss durch die Autorität des Lehrers, bzw. der Lehrerin gesichert werden. Für einen geregelten Schulalltag ist demzufolge eine offensichtliche Hierarchie, also eine klare Form von struktureller Gewalt, enorm wichtig. Sie ist von Anfang an Teil des Lernprozesses und kann nicht hinterfragt werden.

Bei Verstößen gegen diese Schulgesetze haben die Lehrer und Lehrerinnen die Pflicht, die ihnen zahlreich zur Verfügung stehenden Disziplinarmaßnahmen einzusetzen, und somit die Regeln gewaltsam durchzudrücken. So erziehen sie die Kinder und Jugendlichen mit Hilfe von Tadeln, Elterngesprächen, schlimmstenfalls dem unfreiwilligen Schulwechsel und auch den Kopfnoten; diese sind ein gutes Beispiel für die Übertragung kapitalistischer Wertvorstellungen und daraus resultierenden Zwängen – wer nicht konform ist, findet dies auch in seinen/ihren Verhaltensnoten wieder, welche niemals objektiv sein können und somit der Lehrer die Entscheidung nur nach Sympathie treffen kann und trifft. Eine der gefürchtetsten Maßnahmen ist wohl das Vergeben schlechter Noten aufgrund von nicht gemachten Hausaufgaben, was ganz klar ist, nehmen Zensuren doch eine, wenn nicht sogar die zentrale Rolle in der Schule ein. Diese Disziplinarmaßnahmen gehen zwar von den Lehrern und Lehrerinnen aus, jedoch macht sie das keineswegs zu den Verursachern. Sie haben ebenso Vorschriften und Einschränkungen, in denen sie sich bewegen müssen und auch sie unterliegen dem Zwang, ihre Arbeitskraft verkaufen zu müssen, nehmen also lediglich ihre Rolle im gesellschaftlichen Ganzen ein. Zum Thema Arbeit findet ihr hier im Heft ein Referat, dass sich mit der Durchsetzungsgeschichte, ihrer Rolle in unserer Gesellschaft und ihrer Perspekti-

ve beschäftigt.

Nach dem Absolvieren eines der genannten Bildungsgrade, beginnt der „Run" auf den Arbeitsmarkt, welcher längst nicht mehr Platz für jeden bietet. Trotzdem muss auch die nicht-elitäre Mehrheit auf ein Dasein eingestimmt werden, das sich nicht auf der Sonnen-

seite des Lebens abspielt und gleichzeitig von ihnen erfordert, sich der allgemeinen Arbeitswut anzuschließen, um sich ernähren zu können und gleichzeitig wirtschaftlich verwertbar zu sein. Während diejenigen das Rennen für sich entscheiden, die mit einem höheren Abschluss an den Start gegangen sind, müsste jedem arbeitslosen Jugendlichen auffallen, dass, wenn von dem „großen Problem" Jugendarbeitslosigkeit gesprochen wird, es nicht um sein Problem geht, sondern dass er selbst eines ist: Er trägt nicht zur Steigerung des Bruttosozialprodukts bei. Die Teilnahme am Unterricht dient also dem Gerechtwerden eines Maßstabes, der Sozialisation eines/ einer jeden mit Hilfe der Klassengemeinschaft als einer Gesellschaft im Kleinen (in der sich immer als Folge der Entsolidarisierung durch das antrainierte Konkurrenzverhalten „Versager" und „Streber" finden lassen), damit das Funktionieren ihrer Mitglieder, auf welche die kapitalistische Gesellschaft schließlich angewiesen ist, gewährleistet werden kann. Diesem Druck können natürlich nicht alle gleichermaßen standhalten und so kommt es nicht selten zu Auswirkungen wie den oben beschriebenen. Aber auch Phänomene, die uns als normal und alltäglich erscheinen, wie soziale Hierarchien oder Außenseiterrollen resultieren aus besagtem Konkurrenzverhalten sowie Leistungszwang. Anstatt soziale Differenzen auszugleichen, werden diese um so selbstverständlicher verinnerlicht. Ein Infragestellen würde somit auf ein Hinterfragen der gesamten auf Hierarchien und Zwang basierenden Gesellschaft hinauslaufen, was selbstredend im Schulunterricht unerwünscht ist.

Aufgrund der hier beschriebenen Eingebundenheit von Schule in den Kapitalismus kann eine Schulkritik also nie im Mittelpunkt einer Gesellschaftskritik und schon gar nicht nur für sich stehen. Es geht uns vielmehr darum, Schule als unbedingte Institution einer kapitalistischen Gesellschaft zu begreifen, da sie eine Anstalt ist, die wie alle anderen Institutionen nicht losgelöst von den bestehenden Verhältnissen kritisiert oder angegriffen werden kann. Deshalb ist dem der Schule und den gesellschaftlichen Verhältnissen geschuldeten Wahnsinn, wie Amokläufen, Tausenden von Selbstmordversuchen oder auch Drogenabhängigkeit,[2] durch reformierte Schulen ohne Autoritäten oder sogar ohne Noten, nicht zu entgehen. Zwar gibt es dort scheinbar keine fremden äußeren Einwirkungen (außer vielleicht die Erwartungshaltung von Eltern und Familie), welche die Schüler und Schülerinnen formen und disziplinieren, doch will man später eine Chance im Berufsleben haben, ist dies sogar eine effektivere Form der Ausbildung, da man so schon in der Schule lernen muss, sich selbst zuzurichten und auch ohne Chef mit voller Energie seine Arbeit zu verrichten.

Wir fordern somit keine Verbesserung der Schule oder ihrer Befreiung von Hierarchien, da dies nur das System modernisieren würde. Uns geht es viel mehr um die Abschaffung der gesamten kapitalistischen Verhältnisse und somit um die Befreiung der Gesellschaft vom Arbeitswahn, um allen Menschen den Weg in eine freie Gesellschaft zu ermöglichen!

[2] Im Übrigen ist zu bemerken, dass nach Amokläufen etc. immer zuerst danach gefragt wird, was der Schüler/ die Schülerin privat so gemacht hat oder wie seine/ ihre schulischen Leistungen waren, es werden also individuelle Beweggründe gesucht, anstatt die Umstände zu beleuchten, die allgemein gesellschaftlicher Natur sind und unter deren Zwängen jeder Mensch zu leiden hat. Individuelle private Umstände, wie z.B. mangelnde Zuneigung in der Familie, sind ebenso nur Ausdruck dieser für alle geltenden Zwänge.

ARBEIT. EINE GESCHICHTE DES LEIDENS.

„Die ‚Arbeit' ist ihrem Wesen nach die unfreie, unmenschliche, ungesellschaftliche, vom Privateigentum bedingte und das Privateigentum schaffende Tätigkeit. Die Aufhebung des Privateigentums wird also erst zu einer Wirklichkeit, wenn sie als Aufhebung der ‚Arbeit' gefasst wird."
(Karl Marx, Über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie", 1845)

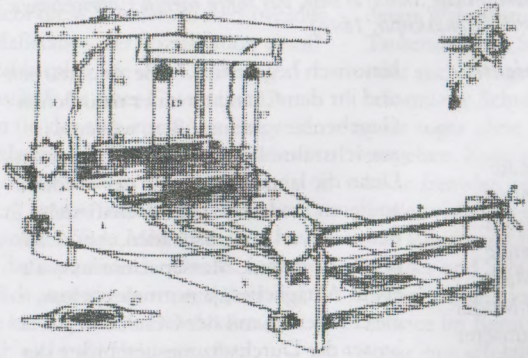
„Daß die Arbeit aber selbst nicht nur unter den jetzigen Bedingungen, sondern insofern überhaupt ihr Zweck die bloße Vergrößerung des Reichtums ist, ich sage, daß die Arbeit selbst schädlich, unheilvoll ist, das folgt, ohne daß der Nationalökonom (Adam Smith) es weiß, aus seinen eigenen Entwicklungen."
(Karl Marx, Ökonomisch-philosophische Manuskripte, 1844)

1. Die Durchsetzungsgeschichte der Arbeit - Absolutismus, Kolonialismus

Die Arbeit, so wie sie uns heute erscheint, als eine fremdbestimmte, jenseits der eigenen Bedürfnisse und außerhalb eigener Kontrolle liegende Tätigkeit, ist, wie auch Kapital, Markt usw., eine Kategorie, die nur der Moderne zuzuordnen ist. Gegenstand unserer Kritik soll also nicht sein, dass Menschen im allgemeinen tätig sind, also Häuser bauen Musik machen usw., sondern die momentane gesellschaftsmächtige Form in der dies geschieht. Denn auch wenn es heute schwer vorstellbar ist, war es nicht immer eine Selbstverständlichkeit, den größten Teil seines Lebens für einen fremdbestimmten Selbstzweck zu verbrauchen, um seine Reproduktion sichern zu können. Arbeit als etwas Natürliches, Immerwährendes und Unaufhebbares zu bezeichnen, leugnet nicht nur die Geschichte zahlreicher vormoderner Kulturen, in denen man der Bedürfnisse wegen tätig war und nicht der geldvermehrenden Produktion willen, sondern setzt auch das moderne warenproduzierende System und alle seine verheerenden Auswirkungen ad absolutum. Um die Arbeit als eine historisch begrenzte Größe zu enttarnen und ihr den Charakter einer natürlichen Gegebenheit zu entreißen, wollen wir zunächst ihre Entstehung nachzeichnen. Denn die lange Geschichte der Moderne, an deren Ende eine Gesellschaft steht, in der massive Umweltschäden, Amokläufer, Terrorismus, Massenarmut usw. als etwas Alltägliches, ja normales gelten, ist gleichzusetzen mit der Geschichte, oder besser der Durchsetzungsgeschichte der Arbeit. Denn um die gesamte Menschheit im Sinne der kapitalistischen Produktion konform zu machen, bedurfte es mehrerer Jahrhunderte offener und latenter Gewalt.

Am Anfang dieses Prozesses stand nicht etwa die angeblich „wohlfahrtssteigernde" Ausweitung der Marktbeziehungen friedlicher Kaufleute, sondern der geldhungrige, menschenverachtende Feuerwaffen-Staat der absolutistischen Regime des 17. und 18. Jahrhunderts. Erstmals in der Geschichte wurde hier die gesamte Gesellschaft in einen bürokratischen Würgegriff genommen, um die Militärmaschinen, den Staatsapparat und den übertriebenen Lebensstil der absolutistischen Herrscher zu finanzieren. Durch die Monetarisierung und massive Erhöhung der zu leistenden Steuern wurde die

damalige Bevölkerung erstmals dem absolutem Zwang ausgesetzt, Geld zu verdienen. Abgaben wurden nicht mehr in Form eines Teils der Ernte o.ä. vom Lehnsherren gefordert, sondern mussten nun in Geldform an die Steuereintreiber des absolutistischen Staates bezahlt werden. Vormoderne Produzenten wären wahrscheinlich nicht im Traum darauf gekommen, blind für einen unkontrollierbaren Markt zu produzieren. Produziert wurde nach Bedürfnissen und auf diese abgestimmt. Mittelalterliche Bauern beispielsweise bestellten ihre Äcker



orientiert an den eigenen Nahrungsbedürfnissen und den zusätzlichen Abgaben an Lehnsherren, Kirche o.ä.. Mehr herzustellen, als man benötigte, war nicht nur völlig sinnlos, sondern galt auch als unmoralisch, daher wurde auch nur das getauscht, was überflüssig war. Zwar verhungerten auch damals Menschen, aber meist aufgrund von Naturumständen und nicht weil eine auf den Markt orientierte Produktion, wie die heutige, eine sinnvolle Verteilung nicht leisten konnte. Anders als heute war die Produktion also nicht in erster Linie auf den Tausch, sondern an konkreten Bedürfnissen orientiert. Nicht aus sich selbst heraus fingen die Leute an, für anonyme Märkte, die nicht unter ihrer Kontrolle lagen, zu produzieren, sondern nur unter dem tödlichen Druck der staatlichen Macht. In diesem Zusammenhang ging die damalige Bevölkerung zur allgemeinen Geldwirtschaft über und die abstrakte Tätigkeitsform Arbeit wurde zur gesellschaftlichen Grundlage – zu einem Prinzip ohne Rücksicht auf konkrete Bedürfnisse. Geld musste nicht für sich selbst verdient werden, sondern für die massiven Anforderungen des militarisierten, frühmodernen Staates, seiner Logistik und Bürokratie.

Doch monetäre Steuern und Abgaben wurden diesen Anforderungen bald nicht mehr gerecht und die absolutistischen Bürokraten und Finanzverwalter suchten neue Methoden der Geldschöpfung. So machten sie sich daran, die Umwandlung menschlicher Arbeitskraft in Geld direkt und unter Zwang zu organisieren. Mit massiver Gewalt wurden nun die traditionellen Lebens- und Produktionsweisen der Bevölkerung zerstört, um ein merkantilistisches Wirtschaftssystem einzurichten. Die Menschen wurden mit Waffengewalt von ihren Feldern vertrieben, um den Wollmanufakturen und der Schafzucht Platz zu machen, da dies weitaus mehr Erträge brachte als die Agrarwirtschaft. Zudem schaffte man zahlreiche Rechte, wie z.B. das freie Jagen oder Fischen, aber auch das Holzsammeln im Wald ab, so dass die Lebenserhaltung nur noch über den Markt und somit den Verkauf von Waren (wie auch der eigenen Arbeitskraft) realisierbar war. Vor allem in England und Frankreich führte dies zu einer massiven Verarmung und Verelendung der Landbevölkerung. Die völlige Misswirtschaft der Merkantilisten, die nur auf die Anhäufung von Geld

und nicht auf Bedürfnisbefriedigung aus war, führte zu starker Lebensmittelknappheit und Massenarmut.

Doch nicht nur unter dem Zwang, etwas essen zu müssen oder Obdach zu haben, mussten die Menschen anfangen zu arbeiten, vielmehr nötigte sie die Knute der absolutistischen Staatenwelt dazu. Denn die verarmten Massen, die sich durch nichts außer Bettelei oder Diebstahl zu helfen wussten, wurden in neue Institutionen wie Armenhäuser, Irrenanstalten oder tatsächliche Arbeitszuchthäuser (wie in Amsterdam) eingesperrt, um dort unter Folter an die Arbeit gewöhnt zu werden und ein Bewusstsein von gefügigen Arbeitstieren eingeprügelt zu bekommen. So und nicht anders wurde die damalige Landbevölkerung an die Arbeit, z.B. in staatlichen Manufakturen gewöhnt, um für eine positive Handelsbilanz des Staates zu schuften.

Durch den neuen, in genau gezählte und abgerechnete Arbeitsstunden eingeteilten Tag änderte sich auch das Familienleben der Menschen. Es krempelte sich also das gesamte Handeln und Denken um. Die Gesellschaft teilte sich in eine öffentliche und eine private Sphäre, wie es sie vorher nie gegeben hatte und wie sie bis heute existieren. In der öffentlichen Sphäre der Arbeit wird der Tag des Arbeiters/der Arbeiterin in genaue Zeitabschnitte aufgetrennt, in denen er/sie eine Aufgabe in vorgegebener Zeit und bestimmten Mitteln zu erfüllen hat. Es gibt genaue Pausenzeiten, wobei allerdings auch dann vorgeschrieben ist, wohin man gehen darf, was zu tun und zu lassen ist. Alles Sinnliche soll „zu Hause" gelassen werden und muss in der privaten Sphäre eingelöst werden. In dieser darf der Mensch, eigentlich aber meist nur der Mann, sein, wie er „wirklich" ist und wie er sich wohl fühlt, allerdings auch nur, um sich für den nächsten Arbeitstag vorzubereiten und auszuruhen. Man kann dann vor allem schlafen, essen, trödeln, Kinder erziehen (bzw. sie auf die Arbeitswelt vorbereiten), schlechte Laune haben usw. Die private Sphäre ist sozusagen „die andere Seite" der öffentlichen – ihr Schatten, wo man sich vom Stress der Arbeit erholt und Kraft für den erneuten Einsatz in der Arbeitswelt tankt. Früher unterschieden Menschen nicht zwischen ihrer schaffenden Tätigkeit und dem übrigen Leben – produktive Tätigkeit und Erholung waren eins. Bei uns hingegen gibt es trotz der privaten Sphäre kaum Momente, in denen wir nicht an unsere Zukunft, die nackte Existenzsicherung und an die Arbeit denken. Nahezu alles, was wir tun ist auf dieses gesellschaftliche Prinzip ausgerichtet. So etwas kann nur entstehen, wenn diese Trennung der Gesellschaft in Sphären in das Denken der Menschen regelrecht übergegangen ist. Wir empfinden dies heute als normal. Öffentlich verhält man sich diszipliniert und verkauft sich als jemand, der man eigentlich nicht ist. Unter Freunden und Freundinnen muss man cool sein, in der Schule besonders aufmerksam und interessiert, und auf Arbeit am besten immer freundlich, fleißig und vor allem an Stress und Konkurrenz gewöhnt. Dieses Muster, nach dem wir uns verhalten müssen, gilt für alle Menschen, da es sich durch die gesamte Gesellschaft zieht und macht damit alle Menschen gleich arbeitsfixiert und -willig. Für die Menschen des 17. und 18. Jahrhundert war die Gewöhnung daran allerdings eine Qual. Zurück also zur Durchsetzungsgeschichte der Arbeit.

Neben den im agrarischen Sektor Tätigen erging es auch der handwerklichen Stadtbevölkerung kaum besser. Handwerkliche Gesellschaften wie die Zünfte wurden abgeschafft und Marktschranken wurden abgebaut um einen starken Geldfluss zu erreichen, den man

durch Gebühren und Zölle abzuschöpfen gedachte. Zwar standen die Handwerker nun nicht mehr unter Aufsicht und Kontrolle der Zünfte (die wenigstens Elemente einer Selbstverwaltung besaßen), doch kamen sie gewissermaßen vom Regen in die Traufe, da sie sich auf dem Markt nun der tödlichen Konkurrenz der Manufakturen stellen mussten, deren niedriges Preisniveau das der Handwerker um vieles unterbot. Dies führte auch in der handwerklichen Bevölkerung zu unglaublichem Elend und Massenarmut, wie es z.B. das sprichwörtliche Elend der schlesischen Weber des 18. Jahrhunderts sehr gut darstellt: Unter Vollarbeitszeit und völliger Erschöpfung war bei der Produktion für den Markt bestenfalls ein Leben am Existenzminimum möglich, was bereits 1785/86 zu massiven Aufständen führte, die allerdings blutig vom preußischen Militär niedergeschlagen wurden. Solche Zustände waren keine Randerscheinungen, sondern die Geburt des Kapitalismus und zutreffend für weite Teile der Bevölkerung im frühkapitalistischem Milieu.

Doch auch die organisierte Verwandlung der Untertanen in Arbeitssklaven, deren Energie direkt zu Geld gemacht werden sollte, reichte den menschenverachtenden Absolutisten noch lange nicht aus. Ihr Anspruch auf Unterwerfung unter die Arbeit dehnte sich auf andere Kontinente aus. Die gewalttätige Durchsetzung neuer Lebens- und Produktionsweisen war nicht nur ein innereuropäisches Phänomen, sondern wurde viel brutaler auch in anderen, neu „entdeckten" Kontinenten vollzogen. In historisch beispiellosem Ausmaß wurden die Menschen in den „neuen Welten" millionenfach versklavt, ausgebeutet, verschifft oder umgebracht, zumal sie ja von den aufkommenden europäischen Naturwissenschaften als Untermenschen, als Wilde und Menschenfresser definiert worden waren. Dem weißen Mann galten sie als primitive Halbmenschen, als Wesen zwischen Tier und Mensch. Mit der Durchsetzung der (Sklaven-) Arbeit oder anderen europäischen „Errungenschaften" wurden sie dem Wortschatz der Weißen nach „zivilisiert". Zivilisation kann dabei nichts anderes meinen, als alles Natürliche zu verteufeln, zu verbannen und zu unterdrücken. Wie auch heute noch beim Erziehungsprozess von Kindern beobachtbar, mussten Triebe unterdrückt und kulturelle Normen eingeprügelt werden. Dabei nehmen die eigenen Bedürfnisse eine untergeordnete Rolle ein. Durch die Gleichsetzung der Ureinwohner der „neuen Welten" mit der Natur war für die „aufgeklärten" Europäer die Legimitation geschaffen, ganze Kulturen auszulöschen, auszuplündern oder zu versklaven. In einem Ausmaß, das die Sklavenhaltung der Antike um weites überstieg, wurden Millionen von Menschen zur Arbeit in der kolonialen Plantagen- und Rohstoffwirtschaft gezwungen. Menschheitsverbrechen, wie das des Kolonialismus, sind keineswegs historische Ereignisse, die „vor- oder nichtmodernen" Zuständen anzurechnen sind, sondern sie sind vielmehr auf die Durchsetzung „moderner" Verhältnisse zurückzuführen. Eine so gewaltvolle Durchsetzung moderner Normen ist heute hingegen gar nicht mehr nötig. Denn nachdem jahrhundertelang eine starke und offene äußere Gewalt nötig war um einer breiten Masse ein kapitalistisches Verständnis einzuprügeln, lernt jeder Mensch im frühesten Alter, sich jene nötige Gewalt selbst zuzufügen. So müssen auch wir uns selbst täglich zu unangenehmen Dingen zwingen, da wir sonst von unserem antrainierten schlechten Gewissen heimgesucht werden, „wenn wir uns etwas gönnen" und unsere Verhaltensweisen nicht mittels Selbstdisziplin auf z.B. dem Arbeits-

markt gewünschte Normen trimmen.

Arbeitshaus: früher Anstalt zum Vollzug einer vom Gericht neben der Strafe angeordneten Maßregel der „Besserung und Sicherung", mit Inkrafttreten des 1. Strafrechtsreform-Gesetz von 1969 in Deutschland weggefallen
In der Schweiz „Arbeitserziehungsanstalt", Einrichtung für Arbeitsscheue oder (...) gestörte Straffällige

„Der Gauner hatte die Arbeit zerstört, trotzdem aber den Lohn eines Arbeiters sich weggenommen; nun soll er arbeiten ohne Lohn, dabei aber den Segen des Erfolgs und Gewinnes selbst in der Kerkerzelle ahnen. (...) Er soll zur sittlichen Arbeit als einer freien persönlichen Tat erzogen werden durch Zwangsarbeit."
Wilhelm Heinrich Riehl, Die deutsche Arbeit, 1861

2. Liberalismus, bürgerliche Revolutionen, Arbeiterbewegung

Nun setzten sich ein immer freier werdender Markt, Warenhandel und Geldwirtschaft durch. Alte, feudale Machtverhältnisse wurden nach den liberalen Revolutionen in England und Frankreich nicht in Frage gestellt, sondern lediglich umgeschichtet. Das neue aufklärerische Denken suchte zwar den Menschenverstand, ging aber immer weiter vom individuellen Menschen weg. Menschen waren gleich, aber nur durch den Besitz von Privateigentum, und wenn es nur die eigene Arbeitskraft war. Wer sich dann an die aktuelle Entwicklung des Kapitalismus anpasste, handelte aufgeklärt und entfaltete sich selbst. Diese Freiheit, sich selbst entfalten zu können, kann sich aber nur entwickeln, wenn sich der Mensch von der Natur unabhängig macht, sich von ihr „befreit". Natur musste also erobert, „bearbeitet" und damit auch zerstört werden, um sie sich untertan zu machen, und sich selbst als Menschen, als Teil der Natur, dabei zu überwinden und zu „befreien". Der Mensch sollte nicht mehr Opfer von Naturumständen sein, sondern selbstbestimmt und unabhängig. Seitdem basiert bürgerliche Freiheit und „Zivilisation" darauf, sich selbst zu überwinden, unter Zwang zu setzen, Triebe zu unterdrücken, sich zu disziplinieren und zu arbeiten oder etwas zu bearbeiten. Die Vernunft des Menschen sollte also sein, von der Natur wegzugehen, und genau dieser Zeitgeist trieb die Industrialisierung voran. So konnte man etwas erfinden, was die Produktion erleichterte und damit Geld verdienen. Mit diesem Geld konnte

Wahlplakat des Zentrums, 1930

mehr hergestellt werden und mehr Geld erwirtschaftet werden. Der neue Zwang, im Geldhandel und auf dem immer freier werdenden Markt standhalten zu können und der Konkurrenz die Stirn bieten zu können, galt als freiheitlich, aufklärerisch und liberal. Dieser Liberalismus formulierte aber eine Welterklärung und ein umfassendes Bild des Menschen, wie es seither für das gesamte westliche Denken der Moderne bis zum heutigen Tage vorherrschend sein sollte. Schon allein der Name ist irreführend und wirkt verdrehend. Denn diejenige Betätigung und Mentalität, die bis dahin in allen Gesellschaften und Zeiten als eine der niedrigsten und verächtlichsten gegolten hatte, nämlich die Verwandlung von Geld in mehr Geld und die unaussprechliche Selbsterniedrigung des Sich-Verkaufen-Müssens wurden zum Inbegriff menschlicher Freiheit umdefiniert. Auch das sich durchsetzende reformierte Christentum im Sinne Luthers trug dazu seinen Teil bei. Arbeit war und ist die Mission des Menschen auf Erden. „Arbeit macht frei" heißt, wer arbeitet wird frei sein im Leben nach dem Tod. Die Erbsünde der Menschen, nicht auf Gottes Wort geachtet zu haben und den Apfel vom verbotenen Baum gegessen zu haben, verpflichtet die Menschen zu einem Leben voller Demut und Reue. Zu arbeiten ist dabei eine Form des Gottesdienstes. Die Magd, die den Besen schwingt, tut nichts anderes als das, was Bischöfe und Könige tun. Alle Menschen sind gleich, alle Menschen müssen ihre Erbsünde teilen, d.h. auf ewig arbeiten und ihr Leben lang nur, wie es in der Bibel heißt, „im Schweiße ihres Angesichts" ihr Brot essen.

Robert Kurz schreibt in dem Schwarzbuch Kapitalismus: *„Nicht nur die Gleichheit, auch der angebliche Egoismus der Geldmenschen, wie ihn die Liberalen behaupteten, ist ein Widerspruch in sich, weil das menschliche Wohlbefinden in fast allen Dingen nur durch befriedigende soziale Beziehungen und in einem Raum sozialer Geborgenheit und nicht auf dem Weltmarkt möglich ist, und der angeblich menschliche Egoismus sich daher prinzipiell selbst ins Bein schießt. Und in der Tat ist ja dem kapitalistischen Menschen ein hohes Maß an Selbstzerstörung eigen. Die Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und die Abschaffung der direkten Herrschaft, wie die eines Fürsten, hätten sich von selbst erledigen müssen durch das Entstehen einer apersonalen Herrschaft (...)".* Das heißt, dass sich Menschen selbst zu Handlungen zwingen, sie nicht mehr hinterfragen und nicht mehr von anderen dazu gezwungen werden. Alle Menschen müssen also nach bestimmten Prinzipien handeln und doch leiden auch alle darunter.

Religionen unterstützen dabei die Gewöhnung des Menschen an Selbstdisziplinierung und Bedürfnisverzicht. Die aufsteigenden bürgerlichen Schichten lebten die Tugenden der Sparsamkeit, Askese und der Arbeitsamkeit nicht nur, weil die damaligen geistigen Strömungen es ihnen nahelegten, sondern weil die Konkurrenz sie dazu zwang, zu investieren und die Gewinne nicht unproduktiv zu verschwenden. Die Selbstdisziplin, die sich das Bürgertum auferlegte, schlug um in und vollendete sich als Fremddisziplinierung. Aus der Härte gegen sich selbst leitete man das Recht, ja beinahe die Pflicht ab, unnachgiebig gegen die Unproduktiven und Lasterhaften vorzugehen, egal ob sich diese im eigenen Körper als Lüste und Begierden darstellten oder ob damit andere, „faule Menschen" gemeint waren.

Je höher der Konkurrenzdruck auf den Schultern der Menschen lastete, desto mehr mussten sie sich diesem beugen. So verarmte zur Zeit der Industrialisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Masse von Menschen. Landarbeiter fanden keine Anstellung in

der Stadt und Teile des Bürgertums konnten dem Konkurrenzdruck nicht standhalten und wurden „proletarisiert". Obwohl diese Lohnarbeiterschaft eine zahlenmäßig sehr große Gruppe war, hatte sie keine politische Mitsprache. Es entstand daher eine politische Bewegung für die Arbeit: Die Arbeiterbewegung. „Arbeiter" definierten sich mit bürgerlichen Idealen wie Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit und Askese. Sie waren und wollten die produzierenden Massen sein, nach dem Motto „ich bin was ich schaffe". Diese Überidentifikation mit der Herstellung von Produkten lief und läuft heute immer noch wie religiöser Fanatismus ab. Man fühlt sich wichtig und gebraucht, zumal die Arbeit in der öffentlichen Sphäre weit mehr gesellschaftliche Bedeutung hat, als das Private, Zwischenmenschliche. Gehen wir zur Arbeit, lassen wir all diese privaten, intimen Dinge außen vor, setzen uns Charaktermasken auf und spielen die Rolle des Arbeiters/ der Arbeiterin. Wir verkaufen unsere einzige verkaufbare Ware, die Arbeitskraft. Wir haben den Zwang zur Arbeit schon längst verinnerlicht und projizieren diesen auch auf alle anderen. So klingt es in der „Internationale", dem Arbeiterlied schlechthin, in der letzten Strophe:

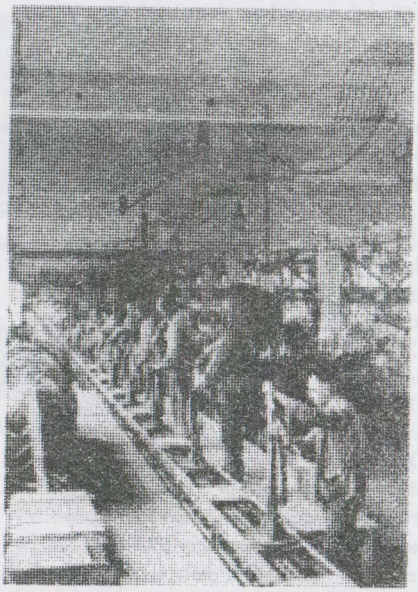
In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute, / wir sind die stärkste der Partei'n.

Die Müßiggänger schiebt beiseite! / Diese Welt muß unser sein!

Unser Blut sei nicht mehr der Raben / Und der mächt'gen Geier Fraß!

Erst wenn wir sie vertrieben haben, / dann scheint die Sonn' ohn' Unterlaß!

Statt also die kapitalistische Gesellschaft zu kritisieren, in der der Mensch ein geknechtetes Wesen ist, wurden vielmehr die gehasst, die ihren Bedürfnissen nachgingen, sie wurden als „Schmarotzer" oder „Parasiten" beschimpft. Verachtet wurden die „mächt'gen Geier", die Geld scheffeln



aus dem „Blut" der Arbeiter – ein derartig verkürztes gesellschaftliches Verständnis führte in Deutschland von Pogromen gegen Juden, die als Spekulanten und Kapitalisten verschrien waren, bis hin zum Nationalsozialismus, der große Teile der Arbeiterschaft in seinen Massenorganisationen vereinte und die kapitalistische Warenproduktion bis in die letzten deutschen Dörfer durchdrückte. Die Arbeiterbewegung erkannte nicht das Problem, dass Parteien, höhere Klassen oder ähnliches den gleichen Zwängen unterlagen, also machten die ArbeiterInnen die Bourgeoisie für ihre Misere verantwortlich. Sie warfen den „Kapitalisten" vor, sich den Mehrwert unrechtmäßig „anzueignen", ohne das System der Warenproduktion, an dem sie maßgeblich beteiligt waren, selbst anzutasten. Die Kategorie des Werts und der darauf beruhenden politischen Ökonomie wurde nicht negativ, sondern positiv verstanden, um die Aneignung „unbezahlter Arbeit" zu beseitigen und sich selbst des vollen Werts zu bemächti-

gen. Arbeit erschien demzufolge auch nicht als historische Kategorie des Kapitalismus, sondern als ewige Menschheitsbedingung. Wert, Ware, Geld und Markt wurden nicht als aufzuhebende gesellschaftliche Formen des Kapitalismus begriffen, sondern als positive Gegenstände der Moderne, die nur alternativ zu besetzen wären, und zwar durch den „Klassenkampf" der „Arbeiterklasse". Der Grund für dieses verkürzte Verständnis liegt im historischen Charakter der Arbeiterbewegung, die noch der Aufstiegs- und Durchsetzungsgeschichte des modernen warenproduzierenden Systems angehörte. Die Sozialrevolten (wie z.B. die der Maschinenstürmer) des 16. bis zum frühen 19. Jahrhunderts, deren Träger sich dagegen wehrten, zur „Arbeiterklasse" unter dem Diktat der Arbeit gemacht zu werden, wurden blutig niedergeschlagen. Somit hatte das Kapitalverhältnis ohne wirksame Gegenwehr spätestens Mitte des 19. Jahrhunderts einen unumkehrbaren Grad im gesellschaftlichen Denken erreicht. Erst an diesem Punkt setzte die Arbeiterbewegung ein, die ihre Emanzipationsvorstellungen nur noch in den kapitalistischen Kategorien denken konnte und dadurch selbst zum Antriebsmotor des Kapitalismus und dessen Modernisierung wurde.

Koalitionsfreiheit, Verkürzung des Arbeitstags, Anhebung des Lohnniveaus, Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, soziale und ökonomische Staatsintervention usw. waren wesentliche innerkapitalistische Errungenschaften des Arbeiterbewegungs-Marxismus, die gleichzeitig Bedingungen für die flächendeckende Kapitalisierung der Welt durch Massenproduktion wurden und an den Zwang gebunden blieben, immer mehr zu produzieren, und immer mehr Kosten dafür einzusparen. Damit müssen mehr als hundert Jahre linke Theorie und Arbeiterbewegungs-Marxismus neu aufgerollt und kritisiert werden.

Wir wollen uns in Bezug auf die Marxsche Theorie gleichzeitig radikal abwenden und andererseits eine konsequente Fortsetzung bzw. Weiterentwicklung dieser einklagen. Denn bei Marx finden sich zwei Argumentationsstränge: Zum einen der ökonomische, modernisierungs-theoretische und die Arbeit vergötternde „Klassenstandpunkt" und zum zweiten eine radikale Wert- und Arbeitskritik als Kritik der modernen (fetischistischen, das heißt natürlich erscheinenden) gesellschaftlichen Verhältnisse. Heute müssen diese beiden Momente von einander gelöst werden. Während sich Arbeiterbewegung und bisherige Linke auf den gesellschaftlichen Interessenstandpunkt gestellt und den „anderen" Marx der Wert- und Arbeitskritik konsequent ausgeblendet haben, ist jetzt umgekehrt gerade dieses Moment der Marxschen Theorie zu erwecken, während das verkürzte Moment des „Klassenantagonismus" verfällt.

3. Die Krise der Arbeit

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg schien es so, als ob sich der Kapitalismus in großen Teilen Europas und Nordamerikas zu einer Gesellschaft des immerwährenden wirtschaftlichen Aufschwungs etablieren könne. Die Arbeitslosenzahlen waren nahezu gleich null, die Reallöhne stiegen und der Lebensstandard erhöhte sich zum großen Teil. Obwohl dies immer nur für eine absolute Minderheit der Weltbevölkerung zählen konnte, nämlich für die Länder der Ersten Welt und die Bedingungen in dem Rest der Welt weitaus miserabler aussahen, mussten Armut und Verelendung, Arbeitslosigkeit und Hunger ebenfalls in die kapitalistischen Zentren zurückkehren. Denn das warenproduzierende System trägt seit seiner Entstehung einen unheilbaren

Selbstwiderspruch in sich.

Zum einen lebt es davon, so viel wie möglich menschliche Arbeitskraft in den Produktionsprozess einzubeziehen, um sie in Form von Waren weiter zu verkaufen, wobei die Erwirtschaftung eines hohen Profits im Vordergrund steht, d.h. es muss nach dem Produktionsprozess mehr Geld entstanden sein, als vorher investiert wurde. Dabei ist aber auch zu beachten, durch Lohnauszahlung die Kaufkraft der Angestellten erhalten zu können (Schließlich kann niemand Waren kaufen, ohne Geld zu besitzen). Andererseits zielt das Prinzip der betriebswirtschaftlichen Konkurrenz darauf ab, Arbeitskraft, also Produktionskosten, einzusparen und durch z.B. Maschinen zu ersetzen.

Dieser Widerspruch war auch schon die Ursache für zahlreiche Krisen in der Geschichte, wie dem Gründerkrach von 1873 oder auch der Weltwirtschaftskrise von 1929-33. Diese Krisen konnten allerdings immer wieder durch einen Expansionsprozess überwunden werden. Dieser Prozess war immer gekennzeichnet durch eine Ausweitung der Marktbeziehungen auf neue Käuferschichten (sowohl national auf neue Zielgruppen als auch international in neu erschlossenen Gebieten), sowie eine ungeheure Verdichtung und technische Verbesserung der Produktion. Das bedeutet, wo früher eine Arbeitskraft mehrere Arbeitsschritte zu tun hatte, steht nun eine Reihe ArbeiterInnen, die diese Arbeitsschritte gesondert voneinander und in sehr viel kürzerer Zeit durchführen. In diesem Prozess wird zum einen die Prozessinnovation gesteigert, was bedeutet, dass der Produktionsprozess wahnsinnig beschleunigt und eben verdichtet wird. Das führt dazu, dass der Arbeitsaufwand pro Produkt erheblich sinkt. Zum anderen werden aber durch neue Produktionsmethoden viele neue Produkte erfunden (Produktinnovation), durch die die Waren durch den verringerten Arbeitsaufwand in viel größerer Anzahl hergestellt werden können.

Als ein gutes Beispiel für diesen Prozess kann das Auto herangezogen werden: Durch die Verwendung von Fließbändern u.ä. am Anfang des 20. Jh. konnten Autos in viel kürzerer Zeit und mit einem Bruchteil des Arbeitsaufwandes einer Manufakturfertigung in Fabriken hergestellt werden. Das Auto, früher ein absolutes Luxusprodukt, konnte durch die dabei eintretende Verbilligung in den Massenkonsum einbezogen werden. Um bei diesem Preisniveau aber die frühere Profithöhe halten zu können, mussten viel mehr Autos verkauft werden: Durch den Einbezug neuer Märkte, sowohl regional als auch global, konnte nun die ganze Welt mit Autos überschwemmt werden. Gut dargestellt wird hierbei auch die Destruktivität kapitalistischer Produktion:

Die Umwelt wurde und wird gnadenlos verpestet, die Landschaften asphaltiert und die Zahl der Verkehrstoten und -verstümmelten liegt weltweit jährlich in Millionenhöhe (im letzten Jahrhundert starben nach groben Schätzungen allein 17 Millionen Menschen nach Unfällen direkt auf Straße, die erst im Krankenhaus gestorbenen sind nicht in dieser Statistik enthalten). Dies sind jedoch keine Tatsachen, die den Produktionsprozess und die Konsumweise nachträglich beeinflussen könnten. Schließlich zählen, wenn man kapitalistisch produziert, weder die Auswirkungen noch die Bedürfnisbefriedigung. Geht es doch einzig und allein darum, den ewigen selbstzweckhaften Prozess aus Geld mehr Geld zu machen am Leben zu erhalten.

Werden also bei einer Verbesserung der Produktionsstandards durch die Kreierung neuer Produkte und die Einbeziehung neuer Märkte mehr Arbeitsplätze geschaffen, als durch die Technisierung der Produktion vernichtet wurden, kann der Selbstwiderspruch einer auf Profit orientierten Gesellschaft in eine Expansionsbewegung umgesetzt werden.

Mit der Verbesserung des Produktionsprozesses durch mikroelektronische Techniken, Geräte usw., wie z.B. dem Computer stößt allerdings diese Möglichkeit der Krisenüberwindung an ihre äußerste historische Schranke. Zwar werden immer noch neue Produkte kreiert und alte in größerer Zahl hergestellt und verbilligt (vor allem im Medienbereich), aber zum ersten Mal übersteigt das Tempo der Prozessinnovation das der Produktinnovation. Erstmals kann also die Geschwindigkeit, in der neue Produkte erfunden werden mit der Geschwindigkeit des verbesserten Produktionsprozesses nicht mehr mithalten. An dem Punkt, an dem der Mensch neben den Produktionsprozess tritt, wird erstmals mehr Arbeit eingespart, als durch eine Expansionsbewegung wieder eingesaugt werden kann. Die kapitalistische Parole: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seiner Leistung.", aus der man auch sofort folgern kann: „Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen!", ist heute schon innerhalb kapitalistischer Bedingungen veraltet, da es selbst bei der Möglichkeit Leistung zu erbringen nicht realisiert werden kann, jedem/r das zuzusprechen, was er/sie leisten kann. Selbst wenn man die Fähigkeiten besitzt, die in bestimmten Produktionszweigen benötigt werden, ist es nicht möglich diese dort einzubringen. Vier Millionen Arbeitslose allein in Deutschland beweisen das. Die betriebswirtschaftliche Rationalität verlangt, dass einerseits immer größere Massen arbeitslos und damit von der Möglichkeit die Reproduktion ihres Lebens zu sichern abgeschnitten werden. Denn um zu essen, zu schlafen oder zu wohnen braucht man Geld und um Geld zu haben muss man arbeiten. Andererseits wird die stetig schrumpfende Anzahl der Beschäftigten einer umso größeren Arbeits- und Leistungshetze unterworfen. Aufgrund der steigenden Schwierigkeiten einer positiven Profitwirtschaft gehen immer mehr Betriebe pleite während sich die letzten großen Multiunternehmen in einer Welle ungekannten Ausmaßes von Fusionen und „unfreundlichen Übernahmen" zur letzten Schlacht der Betriebswirtschaft rüsten. Und dies mit noch verheerenderen Folgen: Mitten im Reichtum kehren Armut und Hunger selbst in die kapitalistischen Zentren zurück, intakte Produktionsmittel und Anbaufelder liegen massenhaft brach, Wohnungen und öffentliche Gebäude stehen leer, während die Höhe der Obdachlosigkeit unaufhaltsam steigt. Die Staatsverschuldung steigt in astronomische Höhen, da neben den wenigen

Steuereinnahmen einer zu Grunde gehenden Wirtschaft die Anforderungen an Sozialhilfe, Arbeitslosengeld und ABM-Maßnahmen zunehmen.

Ein Schreckenszenario, dessen Ausgänge einem schlechten Zukunftsfilm ähneln: Die arbeitslosen Massen sehen sich gezwungen, ihr Leben durch Diebstahl oder andere Kriminalitäten zu sichern, da ein verschuldeter Staat nicht fähig ist, finanzielle Stützen zu geben. Bandenwesen, organisierte Kriminalität und Korruption nehmen Überhand und werden gesellschaftsmächtig, während die letzten Ruinen des Staates alle letzten Mittel in gnadenlose Repression stecken oder sie zur Ausbeutung der verarmten oder arbeitenden Massen nutzen. Dies ist keineswegs Fiktion. Wie sehr sind diese Zustände doch mit der zusammengebrochenen Wirtschaft Argentiniens oder den Militärregimes der 3. Welt zu vergleichen. Doch eine zweite Krisenoption, die in den Grenzen kapitalistischer Kategorien verharrt, bleibt offen: Die verarmten und auf sich allein gestellten StaatsbürgerInnen schweißen sich in einem Akt kollektiver Selbstliebe zu einem Volkskörper zusammen, der vollgepackt ist mit rassistischem, antisemitischem und anderem gefährlich irrationalem Gedankengut. Nun geht es nur noch um „das Volk", was immer das sein mag. Eine Masse, die sich so abgrenzt und gleichgeschaltet ist und immer vor den einzelnen Bedürfnissen zuallererst an das „Gemeinwohl" denkt, kann gar nicht anders, als erstens zu benennen, wer nicht dazu gehört und ausgegrenzt, abgeschoben oder getötet wird. Zweitens projizieren sie sämtliche Probleme auf andere Gruppen oder Personen, ohne dabei die problemverursachenden Grundkategorien der Gesellschaft wie Staat, Arbeit und Kapital zu kritisieren. Traditionell waren diese „bösen Schuldigen" immer die Juden und ein zusammengeschweißter Volkskörper kann, bzw. muss in seiner eigenen Irrationalität nur Ideologien wie den Antisemitismus hervorrufen.

Zustände, die erschreckend an das nationalsozialistische Deutschland erinnern, das mit der Vernichtung von sechs Millionen Juden aufzeigte, in welch schrecklich irrationale Weise ein modernbürgerliches Verhältnis in Krisenzeiten umschlagen kann.

Aber was tun? Eine Überwindung heutiger Probleme wie Massenarmut und -elend, sowie das absolute Muss etwas ähnliches wie Auschwitz nie wieder geschehen zu lassen, scheint in kapitalismusimmanenten Zuständen kaum möglich. Eine Gesellschaftskritik, die nur an der Oberfläche kratzt und sich Kategorien wie Preise, Reichtumsverhältnisse und anderes zum Angriff nimmt, kann und will diese Überwindung nicht schaffen. Massenarbeitslosigkeit, Hunger, Verelendung, Leistungshetze und Konzernherrschaft sind strukturelle Probleme dieser Gesellschaft. Sie sind nicht äußerliche Übel, die man innerhalb bestehender Verhältnisse durch Reformen o.ä. überwinden kann. Wer Warentausch, Geld, Arbeit, Kapital und Staat, also die Pfeiler, auf denen unsere Gesellschaft steht, konsequent zu Ende denkt, muss die Gräuel und das Elend von heute und viele der Vergangenheit in sein Denken mit einbeziehen. Wer diese Missstände aber abschaffen will, muss eben an diesen Grundkategorien rütteln. Die kapitalistische Warenproduktion muss nicht reguliert werden, sondern überwunden! Staat und Kapital gehören nicht aufeinander abgestimmt, sondern sie müssen aufgehoben werden. Und Arbeit muss man nicht richtig verteilen, man muss sie nicht vermehren, damit alle etwas davon haben und man muss sie nicht verkürzen, verlängern oder verbessern. Arbeit ist scheiße und gehört abgeschafft!

WARUM GESELLSCHAFTSKRITIK ?

Unsere Gesellschaft ist ein grausames Schlachtfeld: Jeden Tag werden wir in den Medien mit dieser schrecklichen Tatsache konfrontiert. Vergewaltigungen stehen auf der Tagesordnung, Terroristen treiben ihr Unheil in aller Welt, Selbstmordattentate in Israel machen ein Leben dort fast unmöglich. Hinzu kommen die vielen Kriege, welche in den letzten Jahren zahlreiche Menschenleben gefordert haben. Grausamkeit in Permanenz. Doch damit nicht genug: Der Mensch muss diese körperliche, sowie seelische und zudem noch die in der Gesellschaft strukturell[1] vorherrschende Gewalt ertragen. Beispielhaft dafür ist, dass sich jedeR heutzutage auf ein Leben einstellen muss, welches durch Konkurrenzdruck und Leistungszwang gekennzeichnet ist, der sich vor allem im alltäglichen Schul- und Arbeitsleben äußert. Dies ist auch an der Rücksichtslosigkeit der Marktwirtschaft zu erkennen, die so ausgerichtet ist, dass tausende Hungertote täglich in Kauf genommen und ökologische Ressourcen hemmungslos ausgebeutet werden. Diese Gewalt, welche in unserer Gesellschaft vorherrscht, legt Zeugnis von einer zutiefst inhumanen und damit verrückten Welt ab. Um einen Einblick in die bestehenden Verhältnisse zu erhalten, die diese Formen von Gewalt erzeugen, ist es notwendig, sich mit den Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft auseinanderzusetzen, d.h. zu begreifen, was die Gesellschaftlichkeit von Menschen heute auszeichnet. Daher wird im Fortgang des Artikels etwas zu den Merkmalen der Gesellschaft allgemein gesagt und dann in der Darstellung konkret die heutige charakterisiert.

Menschliche Daseinsformen

Seit der Mensch auf der Erde existiert, steht er notwendigerweise in einem Austauschprozess mit der Natur. Das heißt, er ist Naturwesen und muss deshalb bspw. Nahrung zu sich zu nehmen. Doch unterscheidet sich der Mensch in einem besonderen Maße vom Tier, da er sich im Laufe seiner Geschichte weiterentwickelt hat, so z.B. durch Jagd mit anderen Menschen (soziales Wesen). Und durch Erfindungen, wie z.B. der Konservierung von Fleisch, konnte er sesshaft werden und sich somit anderen Dingen zuwenden. So gelang es ihm auch Werkzeuge, Kleidung und andere nützliche Dinge herzustellen, um seine Lebensbedingungen zu verbessern. Auch ist es dem Menschen eigen, auf einer sehr hohen sprachlichen Ebene zu kommunizieren und vernunftbegabt zu sein. Er besitzt also Reflexionsvermögen, ein Bewusstsein, dass es ihm ermöglicht, seine Handlungen zu kontrollieren, sich gesellschaftlichen Normen anzupassen, darüber nachzudenken und nicht nur unbewusst seinen Instinkten nachzugehen. Technischer Fortschritt und intelligente wissenschaftliche Planung sind nur aufgrund dieser von ihm erworbenen Fähigkeiten möglich.

Ein Kennzeichen der Gesellschaft ist

[1] Strukturell heißt in diesem Zusammenhang, dass die Menschen, welche in einer solchen Gesellschaft aufwachsen nicht losgelöst von ihr betrachtet werden können, also z.B. die heutige Erziehung immer schon eine Vorbereitung auf das spätere (Lohnarbeits)Leben darstellt und keine einzelne Person dies beeinflussen kann.

auch die Masse an Lebensmitteln, die tagtäglich hergestellt wird: Die gesamte Erdbevölkerung könnte zweimal versorgt werden, und das durch einen sehr geringen Aufwand an menschlichem Mitwirken. Die ausgeprägte Infrastruktur lässt die Möglichkeit der schnellen Versorgung aller Menschen, wenn sie überall etabliert würde, zu. Maschinen und andere zeitsparende Entwicklungen haben also mehr Raum für die Entwicklung des Menschen gelassen. Doch durch noch nicht geklärte Ursachen ist es dem größten Teil der Menschheit nicht möglich, an diesen Errungenschaften teilzuhaben: Der Ausgangspunkt war also der Austauschprozess des Menschen mit der Natur. Eine gesellschaftliche Form in der dies stattfindet, wird es wahrscheinlich immer geben. Um zu begreifen, warum heute ein so großes Leid vorherrscht, obwohl die Möglichkeiten des menschlichen Lebens weitaus besser sind, muss die heutige Gesellschaftsformation daher genauer analysiert und kritisch beleuchtet werden. Radikale Kritik bringt die Forderung nach deren Abschaffung unweigerlich mit sich.

Ein Versuch der Kritik

In der jetzigen Gesellschaft steht nicht die Befriedigung der sinnlich-menschlichen Bedürfnisse im Mittelpunkt der Produktion, sondern die auf den Prozess der Geldvermehrung ausgerichtete kapitalistische Produktionsweise, welche den Austauschprozess des Menschen mit der Natur durch Lohnarbeit vermittelt. Sie beherrscht den Menschen, obwohl sie nur durch ihn bestehen kann. Es ist dabei notwendig, die ökonomischen Strukturen der Gesellschaft zu begreifen.

Wird heute ein Mensch geboren, so findet er Verhältnisse vor, die ihm ohne seinen Einfluss gegenübertreten, d.h. er ist nicht in der Lage, sich den gesellschaftlichen Einflüssen zu entziehen. Er wird von Geburt an von seiner Umwelt geprägt. Schon im frühen Kindesalter wird ihm von den Eltern anerzogen, dass es Unrecht sei, sich einfach Dinge (z.B. Spielzeug) aus einem Laden mitzunehmen ohne diese zu bezahlen. Die Eltern bezahlen mit Geld, soweit eine Kaufkraft vorhanden ist, den angegebenen Preis und erhalten somit diesen begehrten Gegenstand. Es wird deutlich, dass es der/m VerkäuferIn also nicht um die Tatsache geht, dass das Kind glücklich ist, sondern einzig und allein um den Absatz der Ware Spielzeug. Die weitere Tatsache, dass es den Eltern nur möglich war, etwas zu erhalten, wenn sie Geld geben, lässt die Annahme zu, dass wir in einer Tauschgesellschaft leben, die sich über Warentausch konstituiert und damit Geld als allgemeines Zahlungsmittel anerkannt wird. Kaum etwas ist noch ohne Geld zu haben. Der Austauschprozess zwischen Mensch und Natur ist damit indirekt vermittelt, erfolgt also über den Umweg eines anonymen Marktes. Ein/eine UnternehmerIn produziert bspw. nicht Brot um Menschen satt zu machen, sondern es steht primär der Verkauf des Brotes im Vordergrund. Wer im Endeffekt die Ware kauft, ist völlig gleichgültig, denn nur der Absatz zählt. Der/die UnternehmerIn seinerseits/ihrerseits hat keine andere Wahl, als einen Produktionsprozess am Leben zu erhalten, bei dem das Geld,

[2] Es ist für ein Unternehmen also unerlässlich, mehr als das Geld, das für die Produktion und für die Vermarktung der Waren ursprünglich eingesetzt wurde, durch Produktion und Verkauf wieder zu erwirtschaften. Das Geld hat sich durch den initiierten Produktionszyklus vermehrt, das Mehr ist der Profit, die ökonomische Grundlage, auf der sich die heutige Gesellschaft aufbaut.

welches anfangs investiert wurde, einen Profit abwirft[2]. Dafür stehen ihr/ihm Produktivkräfte zur Verfügung, welche die Waren herstellen. Die Produktivkräfte sind zum einen Menschen, deren Ware Arbeitskraft vernutzt wird, und zum anderen durch den Menschen angetriebene Maschinen sowie Grund und Boden. Der Profit steht der/dem UnternehmerIn aber nicht frei zur Verfügung, sondern muss wieder für einen neuen gesteigerten Produktionsprozess bereitstehen[3]. Wird der Profit nicht erwirtschaftet oder nicht für den erneuten Produktionsprozess genutzt, geht das Unternehmen unweigerlich zu Grunde, d.h. die Konkurrenz der anderen Firmen drängt es vom Markt[4]. Firmen unterliegen dem Prinzip der betriebswirtschaftlichen Rationalisierung: sie müssen im Konkurrenzkampf mit anderen Firmen bestehen und setzen, um den Absatz der Waren zu erhöhen, bessere Produktivkräfte (Maschinen) ein, welche eine höhere Effizienz als langsame, ungenau arbeitende Menschen haben, und erhöhen damit die Quantität/Qualität der Produkte. Der Profit ist damit keine freischwebende Ungerechtigkeit, durch die sich nur wenige Menschen ein schöneres Leben ermöglichen, sondern eine unbedingte Voraussetzung für den gesteigerten Produktionsvorgang.

Die Produktion von Dingen in der heutigen Gesellschaft findet als Warenproduktion statt[5]. Diese auf den Profit orientierte Produktionsweise hat nichts

[3] Dass der/die UnternehmerIn vom erwirtschafteten Profit auch Lebenshaltungskosten zahlen muss, ist Voraussetzung dafür.

[4] Um den Marktpreis in der Welt stabil zu halten, werden z.B. überflüssige Butterberge im Meer versenkt oder Weizensilos verbrannt. Die Bedürfnisse der hungernden Menschen haben dabei überhaupt keine Bedeutung.

[5] Die Gegenstände, die sich in den Regalen der Läden befinden, sind unter doppelten Gesichtspunkt zu betrachten: Sie sind einerseits konkrete Dinge, die irgendeine Art von Bedürfnis befriedigen, sind also nützlich, und andererseits besitzen sie einen Wert, der im Verkauf eine Rolle spielt. Die warenproduzierende Gesellschaft kann damit gar nicht die Bedürfnisse der in ihr lebenden Menschen im Auge haben, sondern muss immer die verbesserten Absatzmöglichkeiten der Waren in den Vordergrund stellen.

anderes zum Ziel als die Vermehrung des Geldes um seiner selbst Willen und steht im Mittelpunkt unserer heutigen kapitalistischen Gesellschaft. Dieser Prozess vollzieht sich ohne, dass Menschen ihn bewusst wahrnehmen. Die lange Durchsetzungsgeschichte des Kapitalismus hat die Menschen so verkümmern lassen, dass sie gar nicht mehr ihre Stellung in der Gesellschaft reflektieren können: Sie sind nur Mittel zum Selbstzweck der Geldvermehrung, bei dem menschliche Bedürfnisse nichts verloren haben. Das eben beschriebene Beispiel zeigt den Menschen, wie er die Organisation dieses Produktionsprozesses bewerkstelligt. Doch gibt es Menschen, denen es nicht möglich ist, ein Unternehmen zu gründen, da ihnen die nötigen finanziellen Mittel fehlen. Haben die Menschen das Bedürfnis nach Essen, müssen sie Kaufkraft schaffen, d.h. Geld verdienen, um es sich leisten zu können[6]. Es ist also keine Frage, ob man will oder nicht: Menschen müssen heute Geld verdienen. Wir müssen uns dazu zwingen und auch alle anderen müssen dies tun. Es ist also eine Frage ums Verrecken[7]. Doch dem Mitspielen sind auch Schranken gesetzt: Nur wenn man seine eigene Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt angemessen feilgeboten hat, ist es auch möglich einen Job zu bekommen. Der Konkurrenzkampf um einen Arbeitsplatz geht immer für denjenigen/diejenige „besser" aus, welcheR einen besseren Schulabschluss hat. Damit ist ein Beispiel erklärt, wie wir alle strukturelle Gewalt mitreproduzieren, der individuelle Verzicht auf Gewalt also nicht möglich ist. Gute Eltern legen ihren Kindern daher auch immer nahe, sich teuer zu verkaufen, d.h. sie müssen versuchen, eine bestmögliche Ausbildung zu erhalten, um im Prozess der Geldvermehrung eine größere Rolle einzunehmen. Schule ist daher keine menschenfreundliche Einrichtung, sondern zielt nur darauf ab, willige hochqualifizierte Arbeitskräfte heranzuziehen[8]. Denn rein ökonomisch gesehen, werden einzig und allein die Arbeitskräfte in einem Unternehmen eingestellt, welche am besten qualifiziert sind. Damit lässt sich auch eine entscheidende Ursache für Armut in der Welt hervorheben: Menschen, die nicht die Chance haben, sich auf dem Arbeitsmarkt der reicheren Länder anzubieten, fallen im Prozess der Geldvermehrung hinten runter. Dabei geht es nicht um den Menschen, sondern nur um seine unqualifizierte Stellung als Arbeitskraft in der warenproduzierenden Tauschgesellschaft. Die heutige Ökonomie lässt Menschen, obwohl sie Bedürfnisse haben, sterben. Sie haben eben kein Geld, sind also nicht fähig Waren zu kaufen und zu konsumieren. Das ist knallharte Realität. Weil wir alle Zahnrädchen in dieser Maschine-

„Je unmöglicher der Kommunismus ist, desto vehementer gilt es für ihn einzutreten.", Max Horkheimer, 1943

[6] An dieser Stelle soll darauf verwiesen werden, dass sich dieser Artikel mit dem Funktionieren der kapitalistischen Gesellschaft beschäftigt, also glückliche Zufälle wie z.B. Lottogewinne bei der Darstellung außen vor bleiben müssen. Sie haben eben kaum eine gesellschaftliche Relevanz.

[7] Spielen wir mit im Gesellschaftszusammenhang, unterwerfen wir uns dem Zwang und damit der strukturellen Gewalt, tun wir es nicht, steht uns vielleicht ein noch unmenschlicheres Leben in der „Gosse" bevor.

[8] Siehe Artikel „Schulkritik" in diesem Heft

rie sind, ist es unbedingt notwendig, die eigene Rolle in dieser Gesellschaft zu reflektieren und zu kritisieren. Diese Kritik muss die Forderung nach der Abschaffung dieser Drecksverhältnisse mitsichbringen. Der eben beschriebene Produktionsprozess erfordert also eine Organisation bzw. eine aktive Teilnahme an diesem. Der Mensch ist sozusagen nur Mittel für den selbstzweckhaften Prozess der Geldvermehrung und erfährt damit eine Gleichheit: Er/Sie ist WarenbesitzerIn und muss, um der eigenen Existenz Willen, diesen Prozess mit am Leben halten. Der Austausch von erworbenem Geld und der zu kaufenden Ware hat in diesem Moment rein gar nichts mit Zwischenmenschlichkeit zu tun. Die Menschen, die in einer solchen Gesellschaft leben, versuchen sich irgendwelche „schlimmen Ereignisse", z.B. Arbeitslosigkeit, durch falsche Erklärungsmodelle begreiflich zu machen. Dabei werden die eben beschriebenen Gesellschaftsmechanismen ausgeblendet. Werden z.B. aufgrund von betriebswirtschaftlichen Rationalisierungsmaßnahmen Arbeitskräfte entlassen und durch Maschinen ersetzt, machen die Entlassenen meist die Firma bzw. deren schlechtes Management für ihren sozialen Abstieg verantwortlich. Angeprangert wird ihre egoistische Bereicherungsgier und die unwürdige Behandlung von Menschen. Die LohnarbeiterInnen machen im Management die Wurzel allen Übels aus, wobei der/die UnternehmerIn aufgrund des Konkurrenzzwanges gar nicht anders kann. Diese verkürzte Gesellschaftskritik versucht nun den Kapitalismus schön zu machen, indem die Forderung nach der Beseitigung der schlechten Seite des Kapitalismus, Profitgier also, gestellt wird. Dass dies nicht möglich ist, lässt sich auch aus dem Begriff für die heutige Gesellschaftsformation erklären: Wir leben heute im Kapitalismus, welcher nur durch die Einheit von Arbeit und Profitmaximierung funktionieren kann. Um solchen oder ähnlich verkürzten Kapitalismuskritiken vorzubeugen, müssen die oben beschriebenen Strukturen erfasst, kritisiert und abgeschafft werden.

Mit diesem Artikel sollte aufgezeigt werden, dass unsere bestehende Gesellschaft eine unmenschliche ist und aufgrund ihrer Funktionsweise den Menschen bloß als Mittel zur selbstzweckhaften Geldvermehrung benötigt. Darum ist es für uns als Gruppe notwendig, eine umfassende Gesellschaftskritik zu betreiben, um diese Verhältnisse aufzuheben und so eine befreite Gesellschaft, die die Bedürfnisse der in ihr lebenden Menschen in den Vordergrund stellt und mit den natürlichen Ressourcen verantwortungsvoll umgeht, möglich zu machen.

DEUTSCHLAND DENKEN HEISST AUSCHWITZ DENKEN

Über die deutsche Geschichte und ihre Aufarbeitung.

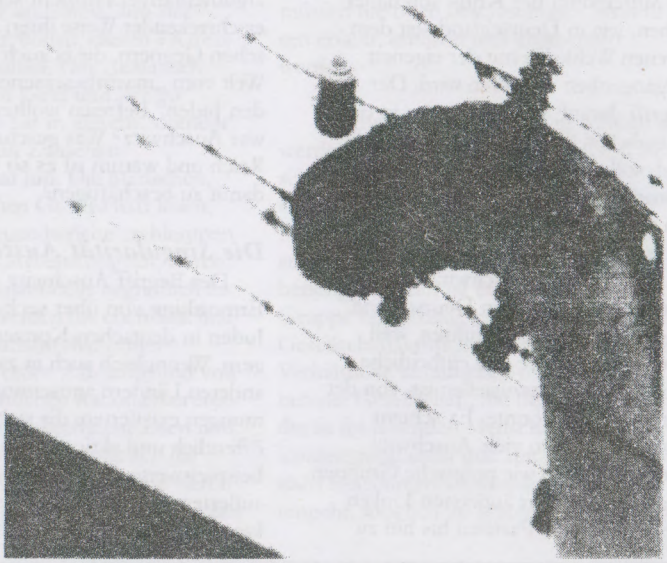
In der Zeit des Nationalsozialismus brachten es die Deutschen fertig, nicht weniger als 6 Millionen Juden und Jüdinnen einfach zu ermorden. Sie wurden zusammengetrieben, gefoltert, erschossen, vergast oder man hat sie verhungern und an Krankheiten sterben lassen. Was diese wahnhafte Menschenfeindlichkeit und der ungebremste Vernichtungswille der Deutschen hervorbrachten, ist mit keinem anderen Ereignis in der Geschichte vergleichbar. Gerade deshalb sollte die Auseinandersetzung mit diesem Thema in Deutschland immer wieder gefordert werden.

Folgender Text soll versuchen darzustellen, wie mit Geschichte aus der Sicht einer emanzipatorischen Gesellschaftskritik umgegangen werden sollte. Im Mittelpunkt der Kritik soll dabei stehen, wie in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg mit der eigenen Vergangenheit verfahren wird. Der Angriff darauf, wie Auschwitz in der bürgerlichen Öffentlichkeit dargestellt wird, soll sich nicht nur an Medien oder Historiker richten, sondern explizit auch den schulischen Geschichtsunterricht treffen. Jedoch lässt sich die Diskussion um das Ereignis Auschwitz und den Nationalsozialismus in Deutschland schon deshalb schwer führen, weil darüber keine klare und einheitliche Begrifflichkeit festzustellen ist, von der man ausgehen könnte. Es scheint ungefähr genauso viele Auschwitz-Interpretationen wie politische Gruppen zu geben. Von der äußersten Linken über bürgerliche Parteien bis hin zu neonazistischen Organisationen, alle haben ihre eigene Version. Angefangen in der Rechten, wo es sogar so Verrückte gibt, die den Holocaust leugnen oder von Geschichtsfälschung sprechen, findet man im bürgerlichen Zentrum zusätzlich meist eine Reihe anderer sogenannter Menschheitsverbrechen, wie z.B. die stalinistischen Gulags, mit denen Auschwitz unterschiedslos in eine Reihe gestellt wird. Sehr verwirrend erscheinen auch Teile der Linken, die in der Vernichtung des europäischen Judentums ein rein ökonomisches Projekt sehen, was nur dazu dienen sollte eine Hand voll deutsche Unternehmer reicher zu machen. Sie glauben die gesellschaftlichen Verhältnisse unter der Kontrolle einiger weniger Reicher und ähneln somit in argumentativer Hinsicht selbst in erschreckender Weise ihren antisemitischen Gegnern, die ja auch stets nur die Welt vom „machtbesessenen, wuchernden Juden" befreien wollten. Was also war Auschwitz? Was geschah im dritten Reich und warum ist es so wichtig, sich damit zu beschäftigen?

Die Singularität Auschwitz

Der Begriff Auschwitz steht für die Ermordung von über sechs Millionen Juden in deutschen Konzentrationslagern. Wenngleich auch in zahlreichen anderen Ländern antisemitische Strömungen existierten, die sich ebenfalls öffentlich und aktionistisch, wie beispielsweise durch Pogrome o.ä. äußerten, so kann man dies doch keineswegs mit den Zuständen im

Dritten Reich vergleichen bzw. gleichsetzten. Nur im nationalsozialistischen Deutschland konnte der Antisemitismus als Welterklärungsmodell für die große Masse der Bevölkerung einer einzelnen Nation konstituierend werden und so das völkische Vernichtungsprojekt der Deutschen an den Juden überhaupt erst ermöglichen. Denn es war keineswegs bloß eine kleine NSDAP-Verbrecherbande, welche die deutsche Bevölkerung für ihre Interessen ausnutzte. Hitler war kein Diktator, der die Deutschen unterdrückte und ihnen seinen Willen aufzwang, er war der Ausdruck des antisemitischen Wahns und des Bedürfnisses der Deutschen nach einem reinen, zusammengeschweißten Volkskörper. Und auch der industrielle Massenmord an den Juden war kein Geheimnis, sondern wurde von der Bevölkerung Deutschlands selbst durchgeführt. Niemand wollte aus dem Kollektiv ausscheren, auffällig sein oder „undeutsch", denn man wusste was mit jenen geschah, die nicht ins Einheitsbild des deutschen Volkes passten, mit den Juden, den Homosexuellen und Kommunisten. Auschwitz passierte in Deutschland und eben nicht in Frankreich, England oder den USA und ist somit als spezifisch deutsch zu begreifen. Zweck dieses eliminatorischen Wahns war in keinesfalls die Beseitigung einer politischen Opposition seitens der Nazis, eine größere wirtschaftliche Kraft durch billige ZwangsarbeiterInnen oder ein ähnlicher machtpolitischer bzw. wirtschaftlicher Vorteil. Der Mord an den europäischen Juden und Jüdinnen war sich selbst Zweck genug. Man tötete Juden, um Juden zu töten. Grund dafür war einzig und allein die irrationale antisemitische Ideologie, welche im Judentum eine diabolische Übermacht und eine weltweite verschwörerische Organisation sah, die angeblich die „Schaffende[n] Angehörige[n] aller Nationen" (Adolf Hitler) skrupellos ausbeute. Dieses antisemitische Denkmuster entbehrt jeder rationalen Erklärung. Es ist pure Ideologie, d.h. es versucht, sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in vereinfachter und somit falscher Form zu erklären. Die Juden nehmen dabei die Rolle der unberechenbaren Übermacht ein, welche verantwortlich sei für gesellschaftliche Krisen, Kriege und ökonomische Vorgänge. Im Gegensatz zum Rassismus, der seine Opfer als minderwertige Untermenschen darstellt, lässt der Antisemitismus eine andere, weitaus



schrecklichere Schlussfolgerung zu: Wenn die Juden schuld an gesellschaftlichen Missständen sind, so erlöst man die Menschheit vom Leid, indem man die Ursache dieser Missstände, also angeblich die Juden, beseitigt. Eine Schlussfolgerung, die sich die Deutschen zu Herzen nahmen und in ihrer Irrationalität des antisemitischen Projekts der maßlosen Vernichtung ankurbelten. Ein Projekt, welches keine wirtschaftlichen Vorteile als Rechtfertigung benötigte. Ein Projekt, welches als einziges Ziel die Ermordung aller Juden hatte und nichts anderes. Wenn auch ohne Zweifel jeder wirtschaftliche Zuschuss, jede geräumte Wohnung, jedes Paar Schuhe und selbst jeder Goldzahn bis aufs Letzte genutzt wurde, so gibt es auch keine vernünftige Begründung mehr für den Angriff auf die Sowjetunion. Dieser entbehrt jeder rationalen Kriegsführung genauso wie die Tatsache, dass gegen Kriegsende mehr Züge für die Deportation in die Vernichtungslager zur Verfügung gestellt wurden und dadurch die Lieferungen an die Front zurückbleiben mussten. Die Ermordung des europäischen Judentums (und somit auch jenes in der sog. „jüdisch-bolschewistischen Sowjetunion") als Selbstzweck hatte absolute Priorität vor militärischen oder machtpolitischen Beweggründen.

NS-Propagandaplakat

Spricht man also von Auschwitz, so geht es um ein bis jetzt einmaliges Ereignis. Diese Singularität ist demnach keineswegs einzuordnen in eine Reihe anderer schrecklicher Ereignisse der

Menschheitsgeschichte. Oft genug muss beispielsweise die Sowjetunion als „genauso barbarisches Land" herhalten. Es werden Tote aufgerechnet, Arbeitslager verglichen und der Personenkult kritisiert, bis man sich letzten Endes ein Land halluziniert, das hinsichtlich der Grausamkeiten mit Deutschland mithalten könne. Dieser gefährliche Trugschluss ist nicht nur eine Verharmlosung des deutschen Nationalsozialismus und eine komplett falsche Analyse der Prozesse im Stalinismus, sondern er macht ebenso blind wenn es darum geht, etwas ähnliches wie Auschwitz zu erkennen und zu verhindern.

Ohne Orientierung wird dann nämlich zu jeder Gelegenheit und überall auf der Welt der neue Hitler ausgemacht, sobald Krieg, Elend oder Diktaturen von sich reden machen (wie beispielsweise 1998 im Kosovo, wo deutsche Politiker angeblich serbische KZs ausmachten). Deutsche Konzentrationslager wurden nicht gebaut, um Menschen dort für deutsche Zwecke zur Arbeit zu zwingen, sondern in erster Linie, um den bürokratisch bis ins kleinste Detail durchgeplanten und industriellen Massenmord am europäischen Judentum zu verwirklichen. Zwar wurden ohne Zweifel eine ungeheure Anzahl von Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen in der deutschen Kriegswirtschaft und Industrie eingesetzt (wie auch ein Komplex des Vernichtungslager Auschwitz der I.G. Farben, dem größten deutschen Chemiekonzern, angehörte), doch war dies nicht die primäre Bedeutung der Deportationen und Konzentrationslager. Zahlreiche Arbeiten bestanden immer noch aus sinnlosen und maschinellen Bewegungsabläufen, welche nur der körperlichen Auszehrung und Demütigung dienen sollten. Die Vernichtung abertausender von Menschen durch Entzug von Lebensmitteln und massive körperliche Anforderungen war daher „nur" eine der schrecklichen Optionen, die für das wahnsinnige deutsche Vernichtungsprojekt genutzt wurden. Da die Juden nach antisemitischem Denkmuster als Parasiten und „gewissenlose Ausbeuter der deutschen Arbeit" angesehen wurden, sollten sie nun durch Arbeit zu Tode gefoltert werden. „Arbeit macht frei" stand über den Toren von Auschwitz und trieb, als Symbol für die deutsche Vergötterung der Arbeit, die Erniedrigung und Verachtung der Juden und Jüdinnen auf die Spitze. Nur im nationalsozialistischen Deutschland erfolgte eine so genau organisierte und verwaltete industrielle Massenvernichtung. In keinem anderen Land, zu keiner Zeit war dies der Fall. Die Arbeitslager der Sowjetunion dienten im tatsächlichen Sinne des Wortes primär der Zwangsarbeit. Es soll hier keineswegs geleugnet oder gar verschönert werden, dass stalinistische Gulags schreckliche Orte gewesen sein mögen und scharf verurteilt werden müssen, aber sie dienten nicht der Vernichtung sondern vielmehr dem planwirtschaftlichen Industrieprogramm und der repressiven Staatsmaschinerie der sozialistischen Diktatur Stalins.

Die Opfer in der Sowjetunion resultieren aus einem grausam durchgesetzten staatskapitalistischen Programm der nachholenden Modernisierung. Während in Mitteleuropa ein kapitalistisches Gesellschaftsprinzip mindestens 200 Jahre Zeit hatte, sich zu entwickeln und somit alte, traditionelle Lebens- und Produktionsweisen zu zerstören und die moderne Industrie und Infrastruktur sowie ein konformes menschliches Bewusstsein hervorzubringen, musste dies in Russland innerhalb weniger Jahrzehnte nachgeholt werden. Bedenkt man die Opfer, die dieser gesellschaftliche Prozess in den früher industrialisierten Ländern Europas durch Massenarmut

und staatliche Pression kostete, so ist dies nicht weniger grausam als die Vorgänge in der späteren Sowjetunion.

Die Konservierung von Geschichte

Modernen demokratischen Kräften galt Auschwitz stets als etwas der bürgerlichen Gesellschaft Entgegenstehendes. Das Dritte Reich mit all seinen Abscheulichkeiten wurde und wird als Gegensatz zu den kapitalistischen Demokratien des Westens und ihren Werten empfunden und stets werden jene Werte und Grundsätze gepriesen und verteidigt gegen Gestalten wie Slobodan Milosevic, Saddam Hussein u.ä., in welchen man den neuen Hitler zu sehen glaubt. Doch Auschwitz stand am Ende einer Epoche, die durch eben jene Werte gekennzeichnet war. In der Weimarer Republik des frühen 20. Jahrhunderts gab es erstmals eine politische Struktur in Deutschland, die gekennzeichnet war durch demokratische Grundsätze wie einem freien, gleichen und geheimen Wahlrecht für Männer und Frauen, Parlamentarismus usw. Juden und Jüdinnen waren erstmals gleichberechtigt in dieser Zeit, die zudem auch geprägt war durch einen Aufschwung in der Wirtschaft und einer Blütezeit der Kunst sowie des öffentlichen Lebens und Amüsements. Und doch endete bzw. gipfelte mit der Weltwirtschaftskrise diese in Deutschland erstmals demokratische und bürgerliche Epoche in der Vernichtung von 6 Millionen Juden in Konzentrationslagern und weiteren 40 Millionen Toten im Zuge des Zweiten Weltkrieges.

Auschwitz erscheint der bürgerlichen Gesellschaft nur als ihr Widerpart, da die Reflexion über die Verhältnisse, welche zu Auschwitz führten, ausbleibt. Wenn jene modernen demokratischen Verhältnisse in Deutschland zu Krisenzeiten fähig waren, etwas wie Auschwitz hervorzubringen, so können sich bürgerliche Ordnung und deutscher Nationalsozialismus nicht völlig wesensfremd sein. Vielmehr muss diese in der Tradition der Aufklärung stehende westliche Demokratie als eine Gesellschaft begriffen werden, die im Keim

stets jene barbarischen Tendenzen in sich trägt, die in Deutschland zwischen 1933 und 1945 hervorbrachen und gesellschaftsmächtig wurden.

Um etwas Ähnliches wie Auschwitz, also der Rückschritt in barbarische Zustände, für immer unmöglich zu machen, bedarf es demnach in letzter Konsequenz der Abschaffung bürgerlicher, also kapitalistischer Verhältnisse. Die bürgerliche Geschichtsschreibung jedoch, wird Auschwitz nie als das begreifen können, was es war, da dies eine Infragestellung der eigenen bürgerlichen Grundsätze implizieren würde. Geschichtliche Ereignisse wird sie nie kritisch aufnehmen, da sie nur eine Darstellung der Geschehnisse „so, wie sie waren" ohne jegliche Wertung versucht. Sie will Geschichte wissenschaftlich aufzeigen und somit nur analysieren, einordnen und zuschreiben. Eine subjektive Wahrnehmung von Geschehnissen lässt sie nicht nur nicht zu, sondern verurteilt sie aufs Schärfste. Solch eine Verfahrensweise leugnet jedoch, dass das Erkennen und Bewerten von Fakten immer nur vom Subjekt ausgehen kann und dadurch stets gesellschaftlich vorgeprägt sein muss. Durch die unbedingte Intention, alles objektiv darzustellen, wird folglich mit Geschichte nicht anders verfahren als beispielsweise mit der Klassifizierung eines Lebewesens in der Biologie. Da an die Stelle der subjektiven Wahrnehmung ein angeblich objektives System von Begriffen tritt, wird ein kritischer Umgang mit Geschichte sowie eine nötige Selbstreflexion unmöglich gemacht. Die blutige Durchsetzungsgeschichte des Kapitalismus, Kriege und dergleichen sowie das schrecklichste Ereignis in der Geschichte der Menschheit – Auschwitz – wird stets nur dargestellt und auf Wahrheit untersucht. Etwas wie der Nationalsozialismus, also das Elend und der Schmerz von Millionen von Menschen, verursacht durch den völkischen Wahn der Deutschen, darf jedoch nicht nur als geschichtliches Ereignis objektiv wahrgenommen werden, sondern schreit geradezu nach einer Kritik der Geschichte und somit auch der bestehenden Verhältnisse.

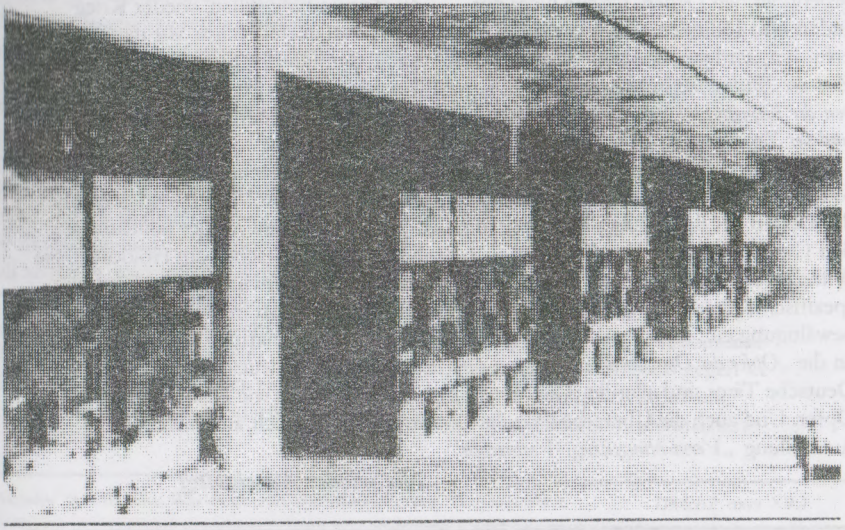
Die Aufarbeitung der Vergangenheit

In diesem Kontext muss auch die Forderung nach einer Aufarbeitung der Vergangenheit betrachtet werden. Theodor W. Adorno, ein Philosoph der unter dem Eindruck des Nationalsozialismus tätig war, schrieb dazu: *„Aufgearbeitet wäre die Vergangenheit erst dann, wenn die Ursachen des Vergangenen beseitigt wären. Nur weil die Ursachen fortbestehen, ward sein Bann bis heute nicht gebrochen."* Eine Geschichtsbetrachtung also, welche die Möglichkeit, dass etwas ähnliches wie Auschwitz erneut geschieht, für immer ausschließen will, muss sich die Kritik und somit die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft zur höchsten Priorität erklären. Die Aufarbeitung der Geschichte aber, wie sie in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg betrieben wurde und bis heute betrieben wird, diente stets nur der Normalisierung deutscher Verhältnisse. Mit den Mitteln der Verwissenschaftlichung und der sogenannten objektiven und differenzierten Betrachtungsweise, die sich vom Geschichtsunterricht über die mediale Öffentlichkeit bis hin zu renommierten deutschen Historikern großer Beliebtheit erfreut, wird die kollektive Schuld der Deutschen am Holocaust und dem Zweiten Weltkrieg zugunsten des Wimmerns über alliierte Bombardements oder über die Leiden der deutschen Vertriebenen beiseite gewischt.

Ein Beispiel bietet das Buch „der Brand" von Jörg Friedrich, welches vor nicht allzu langer Zeit erschienen, den Bombenkrieg der Alliierten auf Deutsch-

land angreift. Jener Bombenkrieg, welcher doch von den Deutschen begonnen und gefeiert wurde, solange er sich gegen die Alliierten richtete, wird von Friedrich angeblich geschildert ohne Partei zu beziehen und somit aus seinem geschichtlichen Kontext gerissen. Er will *„nach all der Zeit"* davon wegkommen Ursachen und Wirkungen zu benennen, als ob dies bereits ausreichend getan wurde. Auf einer Buchvorstellung in Leipzig war bei ihm die Rede von dem *„Leid der deutschen Bevölkerung"* von den *„schrecklichen Bombennächten"*, von *„Stromausfällen"* oder der notwendigen *„Verteilung von Volksgasmasken"*. Kein Wort war zu hören von deutschen Konzentrationslagern, von deutschen Massakern an ziviler Bevölkerung und dem von den Deutschen fanatisch geforderten *„Totalen Krieg"*, denn darum *„sollte es an diesem Tag* [dem Tag der Lesung] *nicht gehen"*. Dabei waren es doch jene Bombardierungen der Alliierten, welche die Kapitulation Deutschlands erst erreicht haben und somit Bedingung waren für die heutigen demokratischen Zustände und die Befreiung Europas. Sie waren notwendig und gerechtfertigt und sie wurden beispielsweise von vielen Juden und Jüdinnen, welche zu jener Zeit noch versteckt in Deutschland lebten nicht umsonst als ein Segen empfunden. Dieser Einwand wurde jedoch auf der Veranstaltung als *„undifferenziert"* und als *„zu einseitig betrachtet"* verworfen und Jörg Friedrich ging sogar so weit, die Störer/innen als *„SA-Pöbel"* zu beschimpfen.

Auch das Lokalblatt „Leipziger Volkszeitung" (LVZ) trägt seinen Teil zu deutscher Geschichtsbewältigung bei. Eine kritische Thematisierung der nationalsozialistischen Vergangenheit scheint der Redaktion dieser Zeitung ein Tabu zu sein, welche sie nicht zu bearbeiten hat. Zwar berichten diverse Artikel über die Zeit zwischen 1933 und 1945, doch nie ist die Rede von den Schrecken, die die deutsche Volksgemeinschaft der halben Menschheit zugemutet hat. Beispielhaft dafür, steht ein Bericht über die Wende im Zweiten Weltkrieg – die Schlacht um Stalingrad, in der die deutschen Armeen erstmals vernichtend zurückgeschlagen werden konnten und in der somit das Ende des deutschen Nationalsozialismus seinen Anfang nahm. Die LVZ vom 5. Juni 2003 lässt



dazu einen ehemaligen Wehrmachtssoldaten sprechen: *„Wehrmachts-Kanonier Heinz Wehner schildert nach 60 Jahren Grauen der Schlacht"*. Keine einzige Zeile wird dem Gedanken gewidmet, welcher die Deutschen überhaupt erst nach Stalingrad trieb. Ein Gedanke, den Generalfeldmarschall Reichenau bereits 1941 formulierte: *„Der Soldat ist im Ostraum nicht nur Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee"*. Vielmehr schreibt die unkritische LVZ weiter: *„Als Deutschland 1941 die Soujetunion überfiel, war Kanonier Wehner vom ersten Tag an dabei."* Und sogar von der *„schlagkräftigen 6. Armee"* ist die Rede. Kein einziges Mal wird in diesem Bericht das Wort Nazi oder Konzentrationslager erwähnt und keine der deutschen Gräueltaten im zweiten Weltkrieg finden auch nur eine Erwähnung. An einer kritischen Aufarbeitung der Vergangenheit ist die LVZ nicht interessiert und sie ist sogar unfähig, die eigene Vergangenheit mit ihren Schrecken überhaupt erst wahrzunehmen. Sie entlarvt sich in einem historischen Bericht über den Zoo zur Zeit des Nationalsozialismus. Mit einer Dreistigkeit und Ignoranz ohnegleichen gegenüber den Leiden, welche nicht nur Juden und Jüdinnen durch Deutsche erfuhren, wird geschrieben: *„Wer von der Zeit des Nationalsozialismus redete, sprach von der Katastrophe: den Bomben-Nächten und der Zerstörung des Zoos."* [1] [sic!]

Ebenso reiht sich das Buch *„Im Krebsgang"* von Günther Grass, welches das Leiden der deutschen Flüchtlinge aus den Ostgebieten auf dem Schiff Wilhelm Gustloff schildert, in die spezifisch deutsche Vergangenheitsbewältigung ein. Es soll erklärtermaßen an die *„Opfer der Deutschen"* erinnern. Deutsche Täter sind allerdings keine Opfer. Und auch die Überarbeitung der Ausstellung *„Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944"* bestätigt diese Form der Aufarbeitung, da die Ausstellung zum Großteil aus Bildmaterial bestand, was die *„normalen Deutschen"* bei der Durchführung des Massenmordes an den Juden zeigte. Gerade deswegen wurden diese Bilder wohl als *„unwissenschaftliches Quellenmaterial"*, als *„undifferenziert"* und *„provokant"* verworfen. Anstelle der konsequenten Formulierung einer Kritik deutscher Verbrechen, wird immer wieder nur eine *„einseitige Geschichtsbetrachtung"* angeprangert. Die sogenannte Aufarbeitung der Geschichte hat in Deutschland ein klares Ziel. Sie soll Deutschland wieder zu einer souveränen Nation werden und das Selbstbewusstsein der Deutschen wieder erstarken lassen. Doch dieser Selbstfindung der Deutschen steht die kollektive Schuld am Holocaust im Weg, weswegen das Eingeständnis dieser zugunsten der Darstellung des *„Leidens der Deutschen"* weichen muss. Dies geht sogar so weit, dass allgemein bestätigt wird, die Deutschen hätten aus Auschwitz gelernt und würden nun verantwortungsbewusst handeln, indem sie die eigenen Verbrechen beispielsweise im Kosovo zu sehen glauben und dies als Begründung sehen, wieder Krieg führen zu dürfen. Sogar vor der Bezichtigung, der jüdische Staat Israel würde Nazi-Methoden gegenüber den Palästinensern verwenden, wird in Deutschland heute nicht mehr zurückgeschreckt.

Unsere Forderung nach einer Aufarbeitung der Vergangenheit beinhaltet das Eingeständnis der kollektiven Schuld der Deutschen am Holocaust. Sie fordert die Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft im Allgemeinen und somit die Abschaffung Deutschlands als deren konkret deutsche Spielart um etwas ähnliches wie Auschwitz für immer unmöglich zu machen.

Nie wieder Auschwitz!

[1] LVZ vom 5.6.2003

SOLIDARITÄT MIT ISRAEL!

Eigentlich sollte man vor allem nach den Geschehnissen um und nach dem 11. September und den damit einhergehenden Anschlägen auf Juden in der ganzen Welt denken, dass eine „Solidarität mit Israel" Vorraussetzung einer emanzipatorischen, linksradikalen Gesellschaftskritik sein sollte. Für uns stellt es eine Notwendigkeit dar, sich die Vergangenheit, und damit ist vor allem Auschwitz als Synonym für die Vernichtung der Juden gemeint, immer wieder bewusst zu machen, und zum anderen eine emanzipatorische Gesellschaftskritik an den bestehenden kapitalistischen Verhältnissen zu formulieren. Wenn wir von einer Aufarbeitung der Vergangenheit reden, sollte es gerade nicht darum gehen, unter die Geschichte einen Schlussstrich zu ziehen, bzw. in wissenschaftlich-historischer Manier Geschichte nur zu rekonstruieren und nicht zu bewerten, sondern sie bewusst zu reflektieren und in ihrem historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang zu verstehen und zu kritisieren. „Man spricht vom drohenden Rückfall. Aber er droht nicht, sondern Auschwitz war er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die diesen Rückfall zeitigten, wesentlich fortdauern..."[1] In diesem Sinne sollte das vor allem eines bedeuten: die gesellschaftlichen Bedingungen, die Auschwitz ermöglichten und immer wieder zu Ähnlichem führen können, abzuschaffen. Aber solange diese Verhältnisse weiter fortbestehen , bedeutet dies auch, vor allem nach der Erfahrung des Nationalsozialismus, sich gegen jegliche reaktionäre Tendenzen einzusetzen. Wir versuchen im weiteren nachzuweisen, warum eine „Solidarität mit Israel" gerade deshalb eine absolute Notwendigkeit darstellt. Dies alles impliziert natürlich auch, dass das Leid, welches die Juden und Jüdinnen erfahren mussten, nie in Worte gefasst werden kann und es auch nicht um eine quantitative Betrachtung gehen sollte(z.B. die Zählung der Opfer und das Vergleichen der Opferzahlen mit anderen historischen Geschehnissen), weil ansonsten jegliches subjektives Leid bzw. die Besonderheit und Singularität von Auschwitz verloren ginge.

"Ich lerne von dieser Lektion: Ich glaube, dass die Juden die Feinde des Propheten und der Gläubigen sind.", Islamische Erziehung für die 4. Klasse, Teil 2, S.67

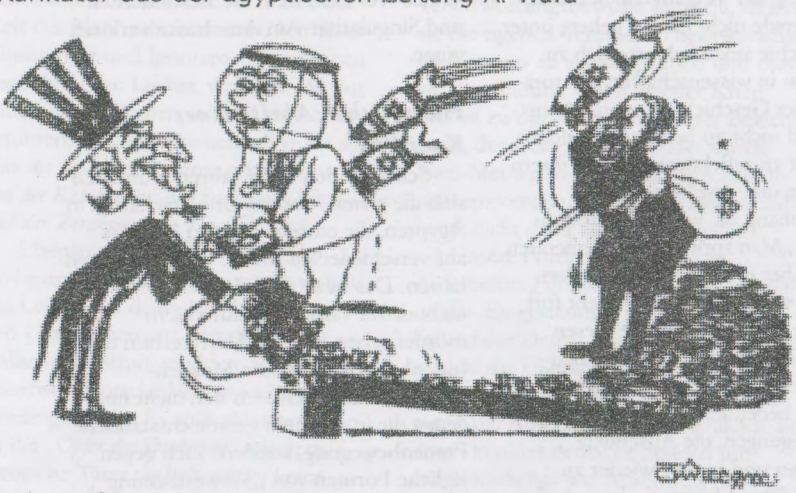
Historischer Abriss eines Konflikts

Schon in den 20´er Jahren gründeten sich die ersten Moslem-Brüderschaften in Ägypten, die entscheidenden Einfluss auf verschiedenste andere Organisationen hatten. Das neue an ihnen war ein orthodoxer Islam, der auf einem mörderischen Kampf, Märtyrertum und Judenhass basierte. Die Moslem-Brüderschaften richteten sich nicht nur gegen die in Ägypten gerade entstandene Frauenbewegung, sondern auch gegen jegliche Formen von „Verwestlichung", welche mit dem Judentum identifiziert

[1] Theodor W. Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit

wurden. Dies alles hatte natürlich auch einen großen Einfluss auf Palästina, so kam es beispielsweise im August 1929 zu einer der größten Ausschreitungen gegen Juden, bei denen 133 Menschen zu Tode kamen. Diese in Palästina neu entstandene Bewegung war nicht antikolonial, sondern absolut antisemitisch und basierte auf einer Blut- und Boden-Ideologie, also einer völkischen Ideologie, die sich über ihre Heimat oder Nation und über die in diesem Gebiet lebenden Menschen definiert (dies stellt sich z.B. in solchen Aussagen wie „Deutschland den Deutschen" oder „Palästina den Palästinensern" dar). Eine der wichtigsten Personen in diesem Konflikt war der Mufti von Jerusalem, welcher öffentlich zur Ermordung von Juden aufgerufen hatte und somit die Pogrome hofierte. Genau dieser Mufti von Jerusalem unterhielt dann auch kurze Zeit später sehr gute Kontakte nach Nazideutschland. In einem Gespräch mit Adolf Hitler 1941 sagte er z.B. einmal: „Die Araber sind die natürlichen Freunde Deutschlands, sie haben die gleichen Feinde wie Deutschland, nämlich die Engländer, die Juden und die Kommunisten". Diese Kontakte beschränkten sich natürlich nicht nur auf Palästina, sondern bestanden in fast allen arabischen Ländern, wie z.B. eine von Alfred Hess (Bruder von Rudolf Hess) geführte Außenstelle der NSDAP in Ägypten. Aber auch die größten politischen Entwicklungen in der gesamten Region trugen zu den Unruhen, die in den Jahren von 1936 – 1939 ihren Höhepunkt fanden, bei. Der arabische Nationalismus hatte mit der Gründung neuer Nationen frischen Auftrieb erhalten. Bereits zu Beginn der 20´er Jahre hatten die Briten Transjordanien und Ägypten formale Souveränität erteilt. Aber auch Hitler war sehr bemüht, die deutsche Position in der arabischen Welt durch kulturelle und wirtschaftliche Aktivitäten zu fördern. Neben der Betonung des gemeinsamen

Karikatur aus der ägyptischen Zeitung Al Wafd



Amerikanisches Geld für jüdische Bomben auf Araber

Al Wafd, Ägypten, 29. Februar 2000

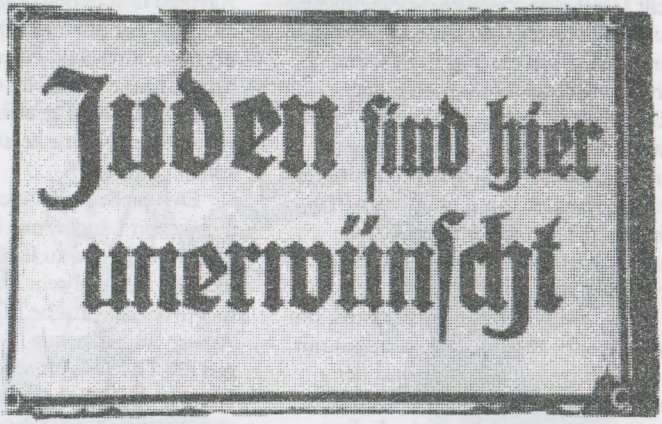
Gegners, nämlich der Juden, versuchten die Nationalsozialisten die panarabischen Bestrebungen, also eine Vereinigung aller arabischen Staaten, vor allem dadurch zu fördern, dass sie den Panarabismus in Verbindung mit der Gründung eines Großdeutschen Reiches brachten.

Nach über 2000 Jahren Verfolgung, Pogromen und des Holocausts in Deutschland, kam es zur Gründung eines notwendig gewordenen jüdischen Staates Israel. Dieser Staat bietet den Juden einerseits Zuflucht und andererseits Schutz vor antisemitischen Übergriffen. Er gibt den Juden die Möglichkeit, sich selbst zu verteidigen und zur Not militärisch gegen Antisemiten vorzugehen. Israel kann zum einen seine Einwohner schützen und zum anderen alle anderen in der Diaspora lebenden Juden, die der weltweiten Bedrohung des Antisemitismus ausgesetzt sind, einwandern lassen. Somit stellt Israel eine absolute Notwendigkeit zum Schutze der jüdischen Bevölkerung dar. Aber schon ein Tag nach seiner Gründung (14.5.1948) wurde der jüdische Staat von sechs Armeen der arabischen Liga angegriffen (Ägypten, Irak, Libanon, Saudi-Arabien, Syrien, Transjordanien). An diesen Angriffen und der mit der Gründung Israels entstandenen palästinensischen Nationalbewegung sieht man sehr deutlich, dass es nicht, wie so oft behauptet wird, um Gebiete oder Wasser geht, sondern nur um die Zerstörung Israels und der Ermordung so vieler Juden wie nur möglich. Die palästinensische Volksgemeinschaft erhält also ihre Identität nur über die Verneinung des Staates Israels. Aus dem Krieg gegen die sechs Staaten der arabischen Liga ging Israel als Sieger hervor, ansonsten hätte es Israel keinen Tag länger gegeben. Interessant an diesem Krieg ist auch, dass die Gründung eines Staates Palästina vorgesehen war, aber der arabische Nachbar Transjordanien hatte, entgegen der UN-Beschlüsse (24.4.1950), Gebiete westlich des Jordans annektiert. Dadurch kam es nicht zur Gründung eines palästinensischen Staates. Zudem entstand erst durch den von Transjordanien geführten Krieg die große Flüchtlingswelle und nicht mit der Gründung Israels, wie von vielen behauptet wird. Es werden bis heute die Flüchtlingslager von den arabischen Ländern, mit Ausnahme von Jordanien, aufrecht erhalten, um diese für den Kampf gegen Israel zu verwenden, anstatt die Flüchtlinge in ihre Gesellschaften zu integrieren. Des weiteren mussten genauso viele Juden aus arabischen Ländern flüchten, wie Araber aus Israel geflüchtet sind. Auch weitere israelisch-arabische Kriege zeigen sehr deutlich, dass es nur darum geht, die „Juden ins Meer" zu treiben und Israel zu vernichten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Jom–Kippur-Krieg, bei welchem Ägypten und Syrien überraschend Israel am Jom Kippur (Versöhnungstag), dem höchsten jüdischen Feiertag, angegriffen haben. Diese Symbolik verdeutlicht eins, nämlich dass das gesamte Judentum mit samt seiner Kultur zerstört werden sollte.

Den nicht vorhandenen Willen der arabischen Länder, mit Israel in friedlicher Koexistenz zu leben zeigt ein weiteres Beispiel sehr klar. Als erster führte der ägyptische Staatspräsident Anwar As Sadat mit Israel Verhandlungen (20.11.1977) über eine friedliche Lösung im Nahen Osten. Er hatte als erster arabischer Staatspräsident die Existenz Israels aus seiner historischen Notwendigkeit anerkannt und sich für eine friedliche Lösung ausgesprochen. Seitdem Sadat Kontakte zu Israel aufgenommen hatte, wurde er von allen arabischen Ländern angefeindet und es wurden jegliche Kontakte anderer arabischer Staaten zu Ägypten abgebrochen. Sadat wurde am 6.10.1981, wäh-

rend einer Gedenkfeier anlässlich des achten Jahrestages des Jom-Kippur-Krieges, durch ein Attentat ermordet. Innerhalb des ersten Golfkrieges im Jahre 1991 kam es zu Scud-Raketen-Angriffen des Iraks auf Israel, obwohl Israel mit diesem Krieg nichts zu tun hatte. Außerdem formierte sich seit dem Jahre 1987 die „Intifada", in der sich insbesonders junge Menschen für den Kampf gegen die Juden und Israel organisieren. Nach mehreren gescheiterten, bzw. mit kleinen Fortschritten geführten Friedensverhandlungen, kam es im Juni 2001 in Camp David zu erneuten Gesprächen zwischen beiden Delegationen. Im Verlaufe dessen kam Israel den Palästinensern entgegen, indem sie z.B. 97% Prozent der besetzten Gebiete zurück gegeben hätten und die israelische Souveränität Jerusalems mit ihnen teilen wollten. Die Palästinenser lehnten allerdings immer ab, ohne je selber einen Kompromissvorschlag zu machen.

Trotz der gescheiterten Friedensverhandlung gab es nach Camp David noch weitere Gespräche. Es sollten anstatt eines vollständigen Friedensabkommens wichtige Kompromisse zu einzelnen Konflikten vereinbart werden. Zum einen ging es um den Tempelberg, der für beide Seiten hohe religiöse Bedeutung hat. Israel wollte die Souveränität des Tempelberges teilen, aber die Palästinenser lehnten es strikt ab, weil sie meinten, der Tempelberg hätte keine religiöse Bedeutung für Israelis (auf dem Tempelberg ist die Klagemauer). Zum anderen ging es um die Westbank, wobei jegliche Kompromissvorschläge der Israelis abgelehnt wurden. Als letztes wurde das Rückkehrrecht der Flüchtlinge diskutiert. Nach Bill Clinton sollten beide Staaten das Rückkehrrecht der jeweiligen Flüchtlinge anerkennen. Das israelische Parlament stimmte diesem Vorschlag zu, aber (wie nicht anders zu erwarten war) akzeptierten dies die Palästinenser nicht. Sie forderten stattdessen ein „Rückkehrrecht" für 1,5 Millionen Palästinenser. Dass dies natürlich den Tod für den jüdischen Staat bedeuteten würde, ist natürlich auch einem Arafat klar. Somit ist ein derartiges Angebot für die Israelis absolut indiskutabel. Israel wäre somit nicht nur von außen bedroht, sondern auch von innen.



Der Vernichtungswille der Islamisten

Wenn man derzeit die politische Lage in Europa und dem Nahen Osten beobachtet, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass Antisemitismus und Antizionismus eine immer

größere gesellschaftliche Relevanz erhalten. Ob nun ein Joschka Fischer mit einem Terroristen Namens Jassir Arafat verhandelt, Norbert Blüm von einem „hemmungslosen Vernichtungskrieg" Israels gegen Palästina redet oder gar eine UN behauptet, dass Israel mit faschistischen Methoden vorgeht, interessiert dabei niemanden. Dass nachgewiesen wurde, dass die Autonomiebehörde Selbstmordattentäter mit EU-Förderungsgeldern unterstützt und Arafat Glückwunschtelegramme an die Familien von Selbstmordattentätern schreibt, ist auch nicht von Interesse. Die UN legt sogar fest, dass die Zahlungen von 10 Millionen Euro pro Monat an die Autonomiebehörde weiter überwiesen werden sollen. Es interessiert keinen, dass nach palästinensischen Recht „Judenmord" nicht strafbar ist. Es will keiner wissen, wenn vermeintliche Helfer der israelischen Armee ausgemacht werden, diese öffentlich gelyncht, bzw. an ein Auto gebunden und durch die Stadt gezogen werden, unter dem Jubel der Passanten, bis sie tot sind. „Alle Waffen müssen gegen die Juden, die Feinde Allahs, gerichtet werden, die der Koran als Affen und Schweine, Anbeter des Kalbs und Anbeter von Idolen beschreibt. Allah wird den Moslem über den Juden herrschen lassen, wir werden sie in Hadera in die Luft sprengen, wir werden sie in Tel Aviv und in Netanya für die Gerechtigkeit Allahs gegen dieses Gesindel in die Luft sprengen (...). Wir werden Jerusalem und Jaffa und Haifa und Ashkelon als Eroberer betreten (...). Wir segnen all diejenigen, die ihre Kinder im Geiste des Dschihad und des Märtyrertums erziehen. Gesegnet sei, wer einem Juden eine Kugel in den Kopf jagt."[2] „Dank Hitler - selig sei sein Angedenken -, der im Namen der Palästinenser im Voraus Rache nahm an den niederträchtigen Verbrechen dieser Erde. Obwohl wir uns bei ihm beschweren müssten, dass seine Rache an ihnen nicht genug war"[3] „Ich möchte auf der Stelle stehen und den Juden umbringen, der mir gegenüber steht. Wenn jeder Araber einen Juden tötet, werden überhaupt keine Juden mehr übrig bleiben"[4].

"Schreibe fünf Zeilen über die Tugenden der Märtyrer und ihre herausragende Stellung.", Unsere Arabische Sprache für die 5. Klasse, S.167

Wer für eine Befreiung Palästinas einsteht, verteidigt Antisemitismus und Rassismus, oder ist wahrscheinlich selber ein Antisemit und Rassist. Der Dschihad und die Intifada sind nichts anderes als ein nationaler Befreiungskampf gegen die Juden, Schwule und alles was sich nicht in dieses Kollektiv einfügt. Sie sind keine armen Menschen, die nicht mehr wissen, was sie machen sollen und sich deshalb in Israel in die Luft sprengen (z.B. ist erst seit dem Beginn der Intifada und des Kampfes gegen Israel das Bruttosozialprodukt drastisch gesunken). Es sind Antisemiten, die kein anderes Ziel verfolgen, als die „Juden ins Meer" zu treiben und so viele Juden wie möglich zu töten. Hätte Israel nicht so eine starke Armee, würde es vielleicht den jüdischen Staat heute nicht mehr geben. Es ist eine Minimalforderung nach Auschwitz, dass Juden die Möglichkeit haben sich selbst zu verteidigen und dies ist im Staate Israel gegeben. Wer die

[2] Im Fernsehen der palästinensischen Autonomiebehörde gesendete Predigt, 3. August 2001

[3] Kolumnist Ahmad Ragab, *Al-Akhbar*, 18. April 2001. Die staatliche Zeitung *Al-Akhbar* ist die zweitgrößte Zeitung Ägyptens.

[4] Mustafa Tlas, syrischer Verteidigungsminister, libanesisches Fernsehen LBC, 6. Mai 2001

konkrete Bedrohung Israels durch den Vernichtungswillen des Islamismus und seine Propaganda nicht wahrnehmen möchte, ist entweder blind oder einfach ein großer Idiot. „Lektionen, die gelernt sein sollten: man muss sich vor Bürgerkriegen und Intrigen hüten, die Juden gegen Muslime versuchen zu entfachen"[5] „Erinnere: Das letzte und unvermeidliche Ergebnis wird der Sieg der Muslime über die Juden sein"[6] Und da wundern sich viele selbsternannte Linke immer noch, warum auf Nazidemonstrationen Palästinaflaggen und Palästinensertücher getragen werden. Wer sich gegen Israel und seine Interventionen zur Verteidigung des Schutzstaates der Juden ausspricht, hält dem islamischen Faschismus den Rücken frei.

Zur Notwendigkeit des Zionismus

„Vergangenes historisch artikulieren heißt nicht, es erkennen ´wie es denn eigentlich gewesen ist`. Es heißt, sich einer Erinnerung bemächtigen, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt"[7] Es ist die harte Realität, dass Israel jeden Tag um seine Existenz kämpfen muss, wobei sich die Israelis keinen einzigen Fehler leisten können, ansonsten bedeutet dies das Ende des Staates. Wenn man überlegt, dass ca. 90% der versuchten Selbstmordattentate durch die IDF (Israel Defence Force) verhindert werden, kann man sich ungefähr vorstellen, welche Ausmaße der antisemitische Terror hat. Der Sinn des Zionismus war nicht die Vertreibung der arabischen Bevölkerung, wie viele es doch gerne behaupten, sondern eine Antwort auf den Antisemitismus der bürgerlichen Gesellschaft. Er ist somit die Antwort auf das Scheitern der bürgerlichen Aufklärung. Diese historische Wahrheit vertritt der Zionismus. Somit wohnt der Grundidee des Zionismus schon eine Kritik der gesellschaftlichen Realität, aus der heraus der antisemitische Wahn erzeugt wird, inne. Und genau da liegt der Zusammenhang von kommunistischer Gesellschaftskritik und der Idee des Zionismus. Beide halten den falschen gesellschaftlichen Verhältnissen den eigenen Spiegel vor, und genau dies ist Grundbedingung jeglicher Kritik und der Möglichkeit der Befreiung. Dabei ist Israel – und das macht die Kritik an diesem Staat so perfide und muss deshalb immer wieder gesagt werden – der einzige Staat dieser Welt, der für sich eine nicht zu bezweifelnde Legitimität beanspruchen kann. Israel ist entstanden als Reaktion auf das Scheitern der bürgerlichen Aufklärung, sowie als Reaktion auf die zu spät gekommene Notwehr gegen den Massenmord an den europäischen Juden. Und in dem Sinne der kommunistischen wie auch zionistischen Idee, gilt es sich mit Israel solidarisch zu erklären und somit die Möglichkeit der Emanzipation zu wahren. Solange aber die Emanzipation also in einer kommunistischen Weltgesellschaft ohne Wert, Ware, Arbeit ,Geld und Staat noch nicht verwirklicht ist und man noch in kapitalistischen Verhältnissen lebt, ist es notwendig sich mit Israel zu solidarisieren.

"Die Juden sind der Abschaum der menschlichen Rasse.", Saddam Hussein, ehemaliger Präsident des Irak, Radio Bagdad, 9.Juni.2001

[5] Islamische Erziehung für die 9.Klasse, S.94

[6] Unsere Arabische Sprache für die 7.Klasse, S.67

[7] Walter Benjamin, Über den Begriff der Geschichte

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: A. Nitzsche,
Christianstr. 4, 04105 Leipzig

THANK YOU:

Tomorrow Theoriecafé
jeden Freitag 19 Uhr im B12 (Braustr.20) / www.tomorrow.de.ms